

JAHRES BERICHT

20 24

Christophorus
Gesellschaft

Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie

Johann-Weber-
Haus

NOAH
Projekt

Kurzzeit-
übernachtung

Betreutes
Wohnen

Wärme-
stube

Schuldner-
und Insolvenz-
beratung

Schuldner-
beratung in der
JVA Würzburg

Zentrale
Beratungsstelle für
Strafentlassene

Zentrale
Beratungsstelle für
Wohnungslose



Vor Ort

Service und Beratung in unseren
Beratungscentren und Filialen:
sparkasse-mainfranken.de/standorte



KundenServiceCenter

Telefonischer Service: 0931 382-0
Montags bis freitags von 8:00 bis 20:00 Uhr
Samstags von 9:00 bis 14:00 Uhr
sparkasse-mainfranken.de/ksc



Internetfiliale

Online-Banking beantragen:
sparkasse-mainfranken.de/onlinebanking



Beratung@Home

Digitale persönliche Beratung:
sparkasse-mainfranken.de/beratung



Sparkassen-App

Sicheres und ausgezeichnetes Banking
mit dem Smartphone oder Tablet:
sparkasse-mainfranken.de/mobil

Überall mit Ihnen verbunden.

In Mainfranken verwurzelt.

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Mainfranken Würzburg

Inhalt

Beirat	8
Geschäftsstelle	10
Wärmestube	14
Schuldner- & Insolvenzberatung	22
Schuldnerberatung in der JVA	26
Beratung für Strafentlassene	32
NOAH-Projekt	38
Wohnungslosenhilfe	44
Kurzzeitübernachtung	48
Betreutes Wohnen	52
Johann-Weber-Haus	56
Ausblick 2025	64

Liebe Leser:innen,

das Jahr 2024 war für die Christophorus Gesellschaft ein Jahr des Rückblicks und der Wertschätzung. Mehrere Jubiläen haben uns daran erinnert, wie viel in den vergangenen Jahrzehnten entstanden ist: 10 Jahre Schuldnerberatung in der JVA Würzburg, 25 Jahre Insolvenzberatung, 40 Jahre Schuldnerberatung, 45 Jahre Straffälligenhilfe und 50 Jahre Wohnungslosenhilfe – Hilfe für Menschen in Notlagen aus Stadt und Landkreis Würzburg. Diese Jubiläen stehen für Jahrzehntelanges Engagement, fachliche Kompetenz und den unermüdlichen Einsatz vieler Menschen, die sich für andere stark machen.

Unsere Arbeit lebt von diesem Engagement – von Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Unterstützenden, die mit großem Einsatz und Herz dabei sind. Ihnen gilt mein aufrichtiger Dank. Sie alle tragen dazu bei, dass Menschen in schwierigen Lebenssituationen neue Perspektiven finden und wieder Hoffnung schöpfen können.

Steigende Kosten und zunehmende soziale Problemlagen fordern uns, neue Wege zu finden und bewährte Angebote weiterzuentwickeln. Gerade in solchen Zeiten zeigt sich, wie wichtig Zusammenhalt, Fachlichkeit und Verlässlichkeit sind, um Menschen in prekären Lebenslagen beizustehen.

Ich danke allen, die uns auf diesem Weg begleiten und unsere Arbeit möglich machen. Ihnen wünsche ich eine interessante und aufschlussreiche Lektüre des Jahresberichts 2024.

Nadia Fiedler

Nadia Fiedler
Geschäftsführerin



Christophorus Gesellschaft

AUSZUG AUS DER SATZUNG

Wir geben eine zeitgemäße Antwort auf die sozialen Notlagen und seelischen Krisen des modernen Menschen. In ökumenischer Verbundenheit sind wir für die Not leidenden Bürgerinnen und Bürger aus der Stadt und dem Umkreis Würzburg präsent.

Die Gesellschaft übernimmt die Trägerschaft und Betriebsführung von Einrichtungen und Diensten für bedürftige und gefährdete Menschen – insbesondere Wohnungslose, Strafentlassene und Überschuldete – in der Stadt und Region Würzburg.

FINANZIERUNG

Die Finanzierung für das Jahr 2024 erfolgte aus den Mitteln der Gesellschafter von Caritas und Diakonie, aus Spenden, Geldbußen, Zuwendungen und Pflegeentgelten sowie Zuschüssen der Stadt und des Landkreises Würzburg und des Freistaates Bayern.

Ein herzliches Dankeschön richten wir an unsere Anzeigenkunden für die Refinanzierung unseres Jahresberichts.

Es muss auch Dank gesagt werden für jede Spende in jeder Höhe und jede Einstellung von Strafverfahren gegen Geldauflage. Die „Justizmittel“ fördern insb. die Strafentlassenenhilfe im lokalen Bereich und des Landkreises Würzburg. Unsere umfassende Beratung und Effizienz ist nur mit dieser Hilfe möglich.

Alle Zuwendungen zusammen machen es erst möglich, dass wir unsere Aufgaben für Menschen in Not erfüllen können.

GESELLSCHAFTER

Die Christophorus Gesellschaft als ökumenischer Zusammenschluss niedrigschwelliger Dienste und Einrichtungen ist in der Stadt und im Landkreis Würzburg sichtbare Garantin für tägliche mitmenschliche Zuwendung und praktizierte Nächstenliebe. Mit ihren Angeboten bietet die Christophorus Gesellschaft Menschen in sozialen Notlagen und seelischen Krisen Information, unmittelbare Hilfe und wirksamen Schutz. Die Christophorus Gesellschaft ist auf dem

Sektor der Gefährdetenhilfe unverzichtbarer Teil unserer Stadt und ihres Umkreises.

Die Dienste der Christophorus Gesellschaft sind aber auch Orte von Kirche. Sie laden Menschen ein, sich auszuruhen und ihre Sorgen und Nöte mitzuteilen. Jede und jeder wird so als Mensch angenommen, wie ergeben ist. Die einzelnen Einrichtungen sind gelebte Nächstenliebe – ganz praktisch und ganz konkret.

Die Gesellschafter



„Einsamkeit“ ein zunehmend größeres Problem in unserer Gesellschaft. Die ARD hat sich in einer „Themenwoche“ damit beschäftigt. „Einsamkeit hat viele Gründe und betrifft in unserer Gesellschaft alle Altersgruppen.“ In der Ankündigung zu einer der Sendungen heißt es: „Einsamkeit entsteht, weil alle um einen herum Familien gründen oder man alleinerziehend ist. Weil man in eine neue Stadt zieht oder aus einem anderen Land hierher geflohen ist. Oder weil man nicht genug Geld hat oder mobil genug ist, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.“

Laut WHO ist jeder sechste Mensch von Einsamkeit betroffen. Zunehmend mehr Menschen in unserem Land sind digital vernetzt. Social Media eröffnen ungeahnte Möglichkeiten. Trotzdem breitet sich in der sogenannten Kommunikationsgesellschaft das Phänomen von Einsamkeit immer mehr aus. Es fehlt an analoger Begegnung, in der durch Körpersprache, Gesichtsausdrücke, Stimme und Schweigen kommuniziert wird. Soziale Kompetenzen werden verlernt, das Gefühl der Verbundenheit schwindet, Menschen leben nebeneinanderher, ohne sich wirklich zu begegnen. „Aber: Wir alle können etwas dagegen tun, um Einsamkeit zu bekämpfen“, heißt es in der schon zitierten Ankündigung zu einer Fernsehsendung.

Kirche tut etwas gegen Einsamkeit – und zwar sehr wirkungsvoll. Konkrete Beispiele hierfür finden wir in den Angeboten und Diensten der Christophorus Gesellschaft. Die Sorge um die Menschen und ihr Wohl list uns als Kirche wichtig. Papst Johannes Paul II prägte mit seinem Satz „Der Mensch ist der Weg der Kirche“ einen unverzichtbaren Anspruch. Dieser Aufgabe, den Menschen, die mit ihren Sorgen und Problemen oft auf

sich allein gestellt sind, zu helfen, stellen wir uns mit beruflichen und ehrenamtlichen Kräften, die mit ihrer Qualifikation und mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz unmittelbar für die Menschen da sind. Sie sorgen für Begegnungsmöglichkeiten im Alltag, sie haben ein offenes Ohr und einen klaren Blick für konkrete Situationen, sie nehmen aber auch die Nöte und Ängste von einsamen oder bedürftigen Menschen wahr, die sich noch nicht in eine offene Begegnungsmöglichkeit trauen. Auch auf diese gehen sie zu. Und so nimmt in solchen Situationen Kirche konkrete Gestalt an, erhält sie ein persönliches Gesicht, geschieht Seel- und Leibsorge. Dass Menschen in unterschiedlichsten Situationen gesehen, wertgeschätzt und gefördert werden, verdient Anerkennung und Dank.

Kirche und ihre Dienste erweisen sich als Kirche Jesu, wenn sie unterwegs sind zu Menschen, in Verbundenheit untereinander und in Offenheit füreinander. Dadurch schwindet „Einsamkeit“ und wachsen Vertrauen, Zuversicht und Lebensfreude.

Dafür gilt allen beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Christophorus Gesellschaft sowie allen Freunden und Unterstützern Danke und „Vergelt's Gott“!

Clemens Bieber

Clemens Bieber

Domkapitular, Vorsitzender
des Caritasverbandes
für die Diözese Würzburg



Diakonie

Würzburg

Das Jahr 2024 stellte unsere Gesellschaft erneut vor große Herausforderungen. Die angespannte wirtschaftliche Lage, steigende Lebenshaltungskosten und ein denkbar enger Wohnungsmarkt berühren uns alle. Die Mitbürger unter uns aber, die ohnehin schon am Rande unserer Gesellschaft stehen, treffen erschwerte Rahmenbedingungen ungleich härter. Der Zugang zu bezahlbarem Wohnraum, stabilen Arbeitsmöglichkeiten und sozialer Teilhabe wird schwieriger, obendrein bei verringerten Sozialleistungen. Menschen in Armut brauchen unsere Unterstützung umso mehr.

Daher bin ich dankbar für jeden Beitrag, den unsere Christophorus GmbH tagtäglich auf diesem Feld leistet. Gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern konnten wir auch 2024 strafentlassenen, überschuldeten und wohnungslosen Mitbürgern konkrete Hilfen anbieten. Wir konnten mit ihnen Chancen erarbeiten und neue Perspektiven eröffnen. Dabei ist uns bewusst, dass unser Engagement oft nur einen Teil der lastenden Lebenslagen abfedert. Und doch führt unsere professionelle und zugleich menschliche Hilfe immer wieder die Wendepunkte herbei, die eine verstellte Zukunft nach und nach wieder gestaltbar machen.

Gut tut uns dabei die Unterstützung, die wir von vielen Seiten erfahren. Zuerst zu nennen ist hier das persönliche Engagement unserer Beschäftigten, oft weit über das gesuchte Maß hinaus. Hinzu kommt die fruchtbare Zusammenarbeit mit Kommunen und Institutionen. Den größten Anteil am Erfolg hat aber das Vertrauen, das unsere Klientinnen und Klienten in uns setzen und bald auch wieder in sich selbst haben. Ihre Hoffnung auf eine Veränderung zum Guten nährt auch unsere eigene Zuversicht, dass wir wirksam miteinander eine menschliche Gesellschaft aufbauen.

In besonderer Wertschätzung für diesen Dialog unter uns wünsche ich Ihnen und uns eine gute Lektüre dieses Jahresberichtes.

Herzliche Grüße

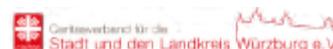


Clemens Link

Vorstand des Diakonischen Werks
Würzburg e.V.



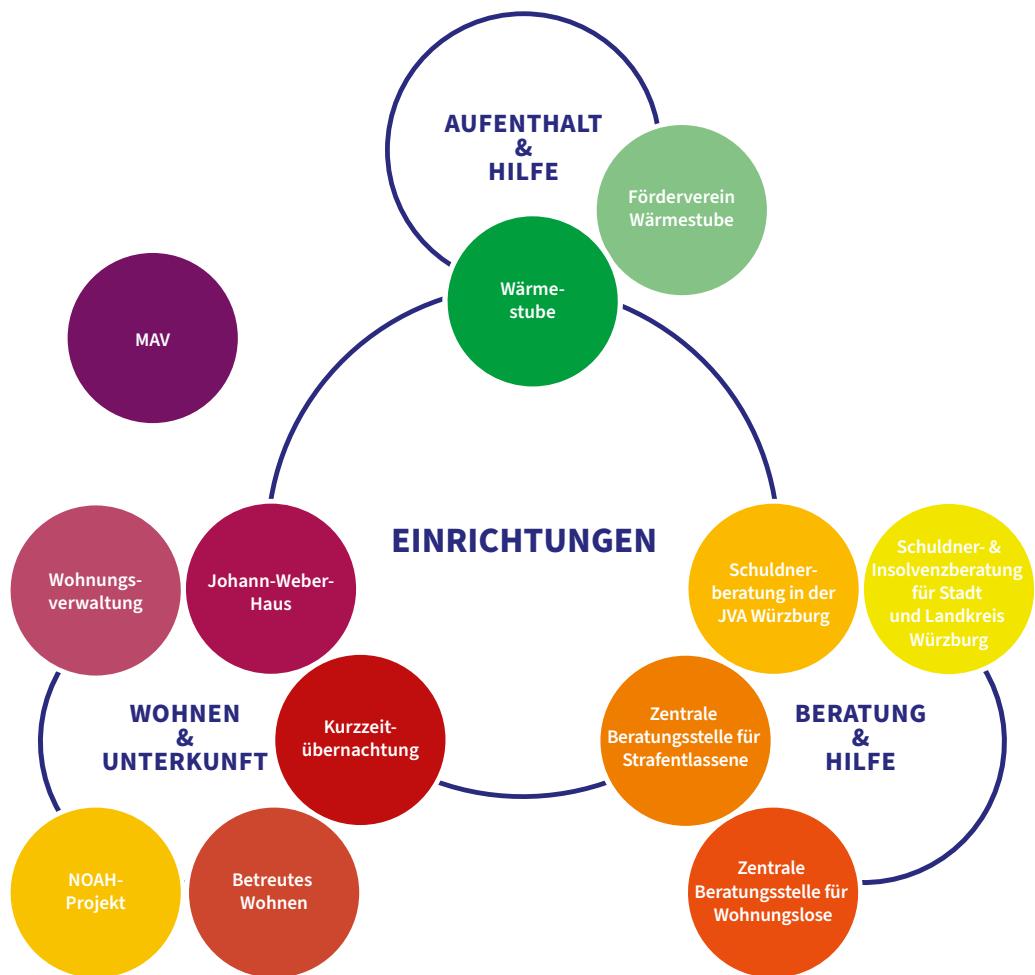
Im Laufe des Jahres 2024 kam es zu einem Gesellschafterwechsel. Für die Pfarrei St. Johannes in Stift Haug ist nun der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. durch Geschäftsführer Hr. Stefan Weber als Mitgesellschafter eingetreten. Wir freuen uns auf eine vertrauliche und erfolgreiche Zusammenarbeit.



Beirat

Der Fachbeirat der Christophorus Gesellschaft berät die GmbH in fachlichen und organisatorischen Fragen. Er soll sich aus Personen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens, aus Kostenträgern sowie aus Vertretern weiterer Bereiche, wie z.B. aus der Politik, zusammensetzen. Er wird für drei Jahre bestellt.

Derzeit besteht der Beirat aus der ersten Vorsitzenden Frau Kerstin Celina (Mitglied des Landtages) sowie aus Frau Dr. Hülya Düüber (Mitglied des Bundestages), Frau Christine Haupt-Kreutzer (Stellvertretende Landrätin), Herrn Björn Jungbauer (Mitglied des Landtages), Herrn Prof. Dr. Petro Müller (Domvikar), Herrn Stefan Weber (Geschäftsführer OCV/KCV) und Herrn Dr. Wenrich Slenczka (Dekan).



Geschäftsstelle



Nadine Schmitt
schmitt@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Geschäftsstelle übernimmt die Hauptverwaltung der Christophorus Gesellschaft und führt die Organisation aller Einrichtungen zusammen.

Neben der alltäglichen Bürokratie kümmert sie sich um alle Spenden- und Bußgeldeingänge, plant Veranstaltungen und ist für die Kooperation mit den Arbeitspartnern verantwortlich. Weitere Aufgaben sind außerdem die Finanzierung, die Öffentlichkeitsarbeit und das Personalmanagement.

**Neubastraße 40
97070 Würzburg**

0931 322 41 51



WIR BIETEN IN UNSEREN EINRICHTUNGEN PLÄTZE FÜR HOCHSCHULPRAKTIKANT*INNEN!

Bitte bewerben Sie sich für das Wintersemester 2026/2027 bei den entsprechenden Einrichtungsleiter*innen.

Willkommenstag in der Christophorus Gesellschaft

Auch 2024 wurden wie jedes Jahr alle neuen Mitarbeitenden der Christophorus Gesellschaft im Rahmen eines Willkommenstages in die Arbeit aller Einrichtungen der gemeinnützigen GmbH eingeführt.

Nach einer Begrüßung durch die Geschäftsführerin Nadia Fiedler konnte sich die Gruppe über die eigene Motivation und Vorstellung der Tätigkeiten austauschen. Im Anschluss startete der Rundgang

durch die Einrichtungen des ökumenischen Trägers. Vor Ort nahmen sich die Einrichtungsleiter:innen Zeit, um den Teilnehmenden einen Einblick in die vielfältige und spannende Arbeit zu geben.

Alle Teilnehmer:innen waren sich am Ende des Tages einig, dass das persönliche Kennenlernen der Einrichtungen und der dortigen Arbeit für die zukünftige Tätigkeit sehr gewinnbringend war.

Hoffnung, wenn alles verloren scheint

FÜNF EINRICHTUNGEN DER CHRISTOPHORUS GESELLSCHAFT FEIERN AM 24. JULI IHR JUBILÄUM

Menschen, die ins Gefängnis kommen und monate lang hinter Gittern leben, empfinden das oft als das Schlimmste, was sie je erfahren haben. Wobei die Probleme nicht aufhören, sind sie wieder auf freiem Fuß. Dann beginnen sie oft erst. Wer dann keine Hilfe findet, läuft Gefahr, am Ende wieder ins Gefängnis zu kommen. In Würzburg gibt es seit 45 Jahren Hilfe für Straffällige. Heute gehört das Angebot zum Portfolio der Christophorus Gesellschaft. Die feiert am 24. Juli gleich fünfmal Jubiläum.

Nicht nur Männer und Frauen, die im Gefängnis sitzen und dadurch oft alles verloren haben, ihre Arbeit, ihre Wohnung, ihre Freunde, sind in Not. Jeder Bürger und jede Bürgerin in Würzburg kann in eine Situation geraten, die Hilfe durch die Christophorus Gesellschaft nötig macht. Zum Beispiel, weil niemand gegen Arbeitslosigkeit gefeit ist. Darauf macht die Organisation am 24. Juli bei ihrer Jubiläumsveranstaltung am diesjährigen Christophorus-Tag aufmerksam.

Beschäftigte, die von ihrem Betrieb entlassen wurden und plötzlich ohne Verdienst dastehen, können heftig in die Bredouille geraten. Plötzlich fehlt Geld an allen Ecken und Enden. Schulden häufen sich auf. Hier helfen seit genau 40 Jahren Schuldner- und seit 25 Jahren Insolvenzberater. Seit zehn Jahren bietet die Christophorus Gesellschaft zudem Schuldnerberatung direkt in der Justizvollzugsanstalt an. Noch älter als diese drei Einrichtungen und sogar noch älter als die Straffälligenhilfe ist die Beratung für Wohnungslose. Die gibt es seit exakt 50 Jahren.

1974 taten sich Caritas und Diakonie mit der Stadt Würzburg zusammen, um eine gemeinsame

Anlaufstelle für „Berber“ zu etablieren. Das hatte politische Gründe: Das Bettelverbot wurde aufgehoben. Bis 1974 konnten Bettler im Knast landen. Heute ist das ausgeschlossen. Auch ist „Landstreicherei“ seit 50 Jahren kein Straftatbestand mehr. Aufgrund dieser Gesetzesänderungen mussten sich Kommunen und Kirchen plötzlich um Menschen kümmern, die ganz legal um Hilfe batzen.

Der Aufbau der Wohnungslosenberatung ab 1974 war wegweisend für die Armutsfürsorge in der Stadt. Wobei es sich keineswegs um das erste Angebot für Nichtsesshafte gehandelt hatte. Bereits vor fast 140 Jahren wurde in Würzburg eine christliche „Herberge zur Heimat“ etabliert. In historischen Quellen wird sie erstmals am 8. Dezember 1885 erwähnt. Mit 20 Betten bot sie „Wanderburschen“ eine Übernachtungsmöglichkeit. Die Nachfrage wuchs. 1903 wurden 15.000 Übernachtungen registriert. Heute gibt es die „Herberge zur Heimat“ in Würzburg nicht mehr. Dafür betreibt die Christophorus Gesellschaft in der Wallgasse eine Kurzzeitübernachtung (KZÜ). Die wird aktuell wieder rege nachgefragt.

„Schuldnerberatung“ - fast jeder Würzburger dürfte wissen, dass es eine solche Anlaufstelle in der Stadt gibt. Auf jeden Fall dürfte die Schuldnerberatung bekannter sein als die KZÜ sowie die Zentralen Beratungsstellen für Strafentlassene und für Wohnungslose. Nicht überall bekannt ist wahrscheinlich jedoch, dass sowohl Überschuldete als auch Wohnungslose und Strafentlassene aus Stadt und Kreis Würzburg von einem engagierten Team der Christophorus Gesellschaft unterstützt werden.

Die Schuldnerberatung ging vor vier Jahrzehnten aus der Drogenberatung hervor. 25 Jahre ist es inzwischen her, dass die Insolvenzberatungsstelle der Christophorus Gesellschaft staatlich anerkannt wurde. Vor zehn Jahren begann Mitarbeiterin Navina De, Schuldnerberatung direkt in der Justizvollzugsanstalt anzubieten. Auf die Arbeit aller dieser Einrichtungen wird am 24. Juli ausführlich eingegangen.

Armut zu verhindern und eingetretene Armut zu lindern, das ist das deklarierte Ziel der Christophorus Gesellschaft. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die in den einzelnen Einrichtungen angebotenen Hilfen, etwa für wohnungslose Männer oder in Schulden gestürzte Familien, im Laufe der Zeit immer weiter differenziert. Alles wird getan, um Menschen, die ins Abseits geraten sind, darin zu unterstützen, wieder sozial Fuß zu fassen.

Bei der Jubiläumsfeier der ökumenischen Christophorus Gesellschaft am 24. Juli wird aufgezeigt, wie wichtig die in den vergangenen fünf Jahrzehnten etablierten Hilfen sind. Und wie gut sie ineinander greifen. Wer Unterstützung haben möchte, ist heute in ein enges Hilfennetzwerk eingebunden.

Das Team der Christophorus Gesellschaft nimmt die Jubiläen aber auch zum Anlass, um auf Probleme hinzuweisen, die unbedingt gelöst werden müssen.

„Uns macht sehr zu schaffen, dass es so schwierig ist, bezahlbaren Wohnraum zu finden“, sagt Nadia Fiedler, Geschäftsführerin der Christophorus Gesellschaft. Vor allem mit dem sozialen Wohnungsbau geht es nach ihrer Aussage derart schleppend voran, dass das EU-weite Ziel, Obdachlosigkeit bis zum Jahr 2030 zu beseitigen, unrealistisch geworden ist. Viel mehr Wohnungen müssten jedes Jahr in Bayern, in Unterfranken und in Würzburg gebaut werden, damit niemand mehr auf der Straße leben muss.

Die seit Jahren wachsende Wohnungsnot zieht sich durch alle Arbeitsfelder der Christophorus Gesellschaft. Zwar war es auch vor 50 Jahren, als die Wohnungslosenhilfe gegründet wurde, nicht eben leicht, eine günstige Bleibe zu finden. Doch inzwischen hat sich die Situation drastisch verschärft. Daneben bereitet dem Team das gesellschaftliche Auseinanderdriften große Sorgen. Auf der einen Seite scheint die Akkumulation von Kapital keine Grenzen zu kennen. Auf der anderen Seite wächst die Armut.

Die Christophorus Gesellschaft reagiert immer wieder neu auf die konkrete Lebenssituation der Klienten. Das geschieht nicht zuletzt in Bezug auf die Wohnungsnot. So konnten Wohnungen angemietet und an Klienten weitervermietet werden. Doch das löst die Problematik nur bedingt. Dazu ist sie zu gravierend.



Wärme-stube



Andreas Schick
schick@christophorus.de
Einrichtungsleitung



Moritz Maier
maier@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Wärmestube ist eine Anlaufstelle für Menschen ohne festen Wohnsitz und alle, die durch persönliche Probleme von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Jeder darf unser niedrigschwelliges Angebot nutzen.

Das Team von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden berät und vermittelt an Fachstellen und stellt durch unbürokratische Hilfen soziale und körperliche Grundbedürfnisse. Durch die Angebote sollen sich alle Menschen angesprochen fühlen, die durch vorhandene institutionalisierte Hilfen nicht oder unzureichend erreicht werden können.

**Rüdigerstraße 2
97070 Würzburg**

0931 150 23

12 416 ♂

IM VORJAHR

11 592

BESUCHER GESAMT

35 ♂

IM VORJAHR

42

TÄGLICHE GÄSTE

81 / 19 ♂

IM VORJAHR

80 / 20

MÄNNERANTEIL IN %

FRAUENANTEIL IN %

4 228 ♂

IM VORJAHR

4 201

DUSCHEN

1 135 ♂

IM VORJAHR

1 287

WASCHMASCHINEN

1 591 ♂

IM VORJAHR

1 243

BERATUNGEN/WEITERVERMITTLUNGEN

Endlich Zugang zum Arzt

WÜRZBURGER WÄRMESTUBE SUCHT EHRENAMTLICHE FÜR NEUES GESUNDHEITSPROJEKT

„Ich glaube, es wäre nicht schlecht, würden Sie mal zum Arzt gehen.“

Er hatte in letzter Zeit ziemlich abgenommen. Das beunruhigte den Besucher der Wärmestube. Aber was sollte er tun. Er war nicht krankenversichert. Deshalb unternahm er nichts. Doch wie erleichtert war er, als er von Moritz Maier, Leiter der Einrichtung der Würzburger Christophorus Gesellschaft, angeprochen wurde: „Ich glaube, es wäre nicht schlecht, würden Sie mal zum Arzt gehen.“

Vielen Besuchern der Wärmestube geht es gesundheitlich nicht gut. Kein Wunder. Viele haben ein hartes Leben. Sie schlafen draußen. Auch im Winter. Sie sind arm. Können sich also kein gutes Essen leisten. Sie haben oft Traumatisches erlebt. Sowohl körperliche als auch psychische Erkrankungen sind weit verbreitet.

Die gesundheitliche Versorgung der Besucher spielt in der Wärmestube eine wichtige Rolle. Schon vor Jahren wurde eine medizinische Sprechstunde etabliert. Aktuell gibt es alle vier Wochen eine eigene Wundsprechstunde. Leiden Obdachlose doch nicht selten unter offenen Beinen. Auch das diabetische Fußsyndrom kommt immer wieder vor. Seit Oktober engagieren sich zwei Freiwillige im neuen Projekt „Ehrenamtliche Begleitung für Menschen ohne medizinische Anbindung“ (EMmA). In Kürze soll eine psychiatrische Sprechstunde starten.

Jener Wärmestuben-Gast, der in letzter Zeit so stark an Gewicht verlor, wird sich morgen bei einem Internisten vorstellen. „Wir haben eine Liste von Ärzten, die auch Menschen ohne Krankenversicherung behandeln“, sagt Moritz Maier. Die Freiwilligen aus dem Projekt EMmA fahnden im jeweiligen Krankheitsfall nach einem Mediziner, der bereit ist, sich den Wärmestube-Gast ohne Versicherungsschutz einmal anzusehen. Ihn zu diagnostizieren. Und gegebenenfalls eine Therapie einzuleiten.

Für das neue Projekt werden weitere Ehrenamtliche gesucht. Überhaupt bräuchte es mehr Man- und Womanpower, um der großen Nachfrage in der Wärmestube gerecht zu werden. Dass der Bedarf höher ist als das aktuelle Angebot, zeigte sich im November letzten Jahres, als die Öffnungszeiten versuchsweise ausgeweitet wurden: Statt um 16 Uhr, schloss die Wärmestube an zwei Wochenenden erst um 18 Uhr.

„Nach 16 Uhr waren immer noch über 30 Leute da“, berichtet Moritz Maier. Einige der Gäste wollten die kommende Nacht in der Kurzzeitübernachtung der Christophorus Gesellschaft verbringen. Die allerdings öffnet erst um 18 Uhr. Nachdem nur wenige soziale Einrichtungen am Wochenende offen sind, bedeutet das, dass man, schließt die Wärmestube regulär um 16 Uhr, zwei Stunden lang die Zeit totschlagen muss. Was im Winter oder dann, wenn Schmuddelwetter herrscht, unangenehm ist.

Um regelmäßig am Wochenende bis 18 Uhr öffnen zu können, bräuchte es mehr Personal. Generell sind die Kapazitäten laut Moritz Maier angesichts des großen Bedarfs ziemlich knapp. Im Durchschnitt kamen im

vergangenen Jahr 40 Männer und Frauen pro Tag in die Wärmestube: „Wobei es manchmal auch über 60 Personen am Tag sein konnten.“ Einige genießen es schlicht und einfach, in der Wärmestube von anderen Menschen umgeben zu sein. Leiden sie doch sehr unter Einsamkeit. Sie holen sich einen Kaffee, die Zeitung. Und schätzen es ansonsten, einfach da sein zu dürfen. Ohne irgendetwas tun zu müssen.

Andere kommen vor allem der Gesellschaft wegen. Vielleicht treffen sie hier heute ihren Kompagnon. Oder es ergibt sich die Gelegenheit, mit einem der Sozialarbeiter zu sprechen. Für obdachlose Gäste ist es wichtig, morgens, wenn sie in die Wärmestube kommen, gefragt zu werden: „Wie war denn die Nacht diesmal gewesen?“ In der Wärmestube ist niemand eine Nummer. Moritz Maier kennt im Gegenteil alle Stammgäste genau. Er weiß, wer gezwungen ist, draußen Platte zu machen. Gerade im Winter achtet er darauf, dass die Männer alles haben, was sie dafür benötigen. Also einen guten Schlafsack. Und eine gute Isomatte.

Womit nur das Existenziellste gesichert ist. Oft wird der Sozialarbeiter um ein Beratungsgespräch gebeten: „Das mitunter einen seelsorgerlichen Charakter annimmt.“ Gerade während der Weihnachtszeit war das Bedürfnis groß, einmal sein Herz auszuschütten. Von Träumen zu erzählen. Vom Verlust lieber Menschen.

Die pure Möglichkeit, in die Wärmestube kommen und dort einfach sein zu dürfen, hat psychohygienischen Charakter. Für viele wäre die Einsamkeit sonst noch wesentlich unerträglicher. Viele wären noch depressiver. Oder noch tiefer in die Sucht verstrickt.

Laut Weltgesundheitsorganisation nehmen psychische Erkrankungen seit der Corona-Krise global deutlich zu. Durch das neue Angebot einer psychiatrischen Sprechstunde soll das seelische Wohlbefinden der Besucherinnen und Besucher weiter verbessert werden. Dies, weiß Moritz Maier, muss mit äußerster Achtsamkeit geschehen. Haben doch viele Gäste der Wärmestube schlimme Erfahrungen mit der Psychiatrie gemacht.

Nicht selten war es die Polizei, die dafür gesorgt hatte, dass jemand in die Psychiatrie kam. Die Einweisung erfolgte also nicht freiwillig. Auch die Behandlung wurde oft als Zwang erlebt. Kein Wunder, dass man nun einen Bogen um psychiatrische Kliniken macht. Das neue Angebot soll so präsentiert werden, dass es trotz grundsätzlicher Vorbehalte möglich wird, Beratung in Anspruch zu nehmen. So, wie jener Mann, der stark abnahm, auf das Projekt EMmA angesprochen wurde, soll jemand, dem anzusehen ist, dass er mit einer tiefen Traurigkeit zureckkommen muss, auf die psychiatrische Sprechstunde angesprochen werden.



Moritz Maier baut die gesundheitlichen Angebote der Wärmestube sukzessive aus.

„Das hier gefällt mir richtig gut!!“

KFZ-MEISTER THOMAS FUCHS ENGAGIERT SICH SEIT JANUAR IN DER WÄRMESTUBE

„Kaffee!“ sagt der Mann, der eben mit seinem Rucksack in die Wärmestube gekommen war, kurz. Thomas Fuchs blickt auf und meint, lächelnd: „Erst mal guten Morgen!“ Der Mann auf der anderen Seite der Theke lächelt nicht. Das ist so gar nicht seine Art. Immerhin murmelt nun auch er: „Guten Morgen!“ Thomas Fuchs reicht ihm einen Kaffee. Der Mann verkrümelt sich in eine Ecke der Wärmestube. Zieht ein Handy hervor. Vertieft sich in das Gerät. Trinkt seinen Kaffee. Reden mag er nicht.

Seit Januar engagiert sich Thomas Fuchs ehrenamtlich in der Einrichtung der Würzburger Christophorus Gesellschaft. Rund 15 Freiwillige sind augenblicklich hier aktiv. Auch in anderen Einrichtungen der gemeinnützigen GmbH helfen Bürger aus freiem Antrieb mit. Zum Beispiel in der Bahnhofsmission. Einige sind klassische Ehrenamtler. Daneben gibt es junge Leute, die ein Studienpraktikum ableisten. Einmal im Jahr wird ein „Willkommenstag“ für alle Volunteers organisiert. Im November findet der



Kfz-Meister Thomas Fuchs engagiert sich seit Januar in der Wärmestube

nächste statt. Dann erhält Thomas Fuchs Einblick in Felder der Christophorus Gesellschaft, die er bislang noch nicht kennt.

Sein Ehrenamt gefällt dem 71-Jährigen außerordentlich gut. An jedem Donnerstag hilft er von 10 bis 13 Uhr in der Wärmestube mit. Er schenkt Kaffee aus. Reicht etwas zu essen. Oder Rasierzeug. Hat er Zeit, setzt er sich zu den Gästen an den Tisch, um sich zu unterhalten. Nie dringt er in ihr Leben ein. Es ist für den ehemaligen Inhaber einer freien Kfz-Werkstatt egal, warum jemand auf der Straße landete. Oder unter äußerst prekären Umständen lebt. Er lässt sich auf ganz normale Gespräche ein: „Gestern hat mir jemand von seiner Lieblingskneipe in Frankfurt erzählt.“

Durch sein Engagement lernte Thomas Fuchs eine neue Welt kennen. Nicht nur die Wärmestube ist ihm nun vertraut. Er konnte auch ein bisschen hinter die Kulissen der Tafel blicken. Die kommt an jedem Donnerstag, um Lebensmittel vorbeizubringen. Manchmal gibt es Gurken oder Paprika. Die schneidet er dann in der Küche auf. Immer wieder kommt es vor, dass einer der Gäste Hunger hat und fragt: „Gibt es was zu essen?“ Manchmal bereitet Thomas Fuchs dann ein Käse- oder Wurstbrot zu.

Thomas Fuchs ist ein geselliger Mensch. Als er noch in seiner Werkstatt zugange war, liebte er es, mit den Kunden ein wenig zu plaudern. Die unterschiedlichsten Menschen kamen zu ihm. „Da gab es Kunden, die meinten, dass der Wagen repariert werden sollte, ganz egal, was es kosten würde“, erzählt er. Andere waren auf ihr Auto angewiesen. Mussten dringend irgendetwas flicken lassen. Doch in ihrer Kasse war gerade Ebbe: „Ich war dann dankbar, wenn sie mir sagten, dass sie erst in vier Wochen zahlen können, oder dass sie gerne in zwei Raten zahlen würden.“ Damit könne man besser umgehen, als wenn wortlos einfach nicht gezahlt wird.

2021 übergab Thomas Fuchs seine Kfz-Werkstatt nach 30 Jahren der Tochter. Plötzlich entstand eine große Leere in seinem Leben. All die vielen Geschäftskontakte brachen weg. Thomas Fuchs setzte sich an den Computer und suchte über das Internet nach einem spannenden Ehrenamt im sozialen Bereich. Zunächst stieß er auf die Bahnhofsmision. Doch dort sah er sich nicht. Über die Bahnhofsmision kam er in Kontakt mit der Wärmestube. Ende 2023 arbeitete er dreimal probeweise mit. Und entdeckte: „Das gefällt mir richtig gut!“ Seither lernte der

Rentner jede Menge interessanter Menschen kennen. Gäste. Aber auch andere Ehrenamtliche aus dem Freiwilligen-Team.

Mit seinem Engagement geht er nicht hausieren. Aber natürlich erwähnt er hier und da, was er macht: „Kann ich zu einem Termin nicht gehen, weil ich Dienst in der Wärmestube habe, sage ich, warum gerade keine Zeit ist.“ Erzählt er davon, dass er sich ehrenamtlich um Menschen kümmert, die auf der Straße leben, erntet er stets Lob und Bewunderung. Nicht jeder kann das. Nicht alle können sich vorstellen, ganz locker und normal mit einem Obdachlosen umzugehen. Oder mit Menschen aus dem benachbarten Kontaktcafé, die harte Drogen konsumieren.

Manchmal ist das, was er macht, schon anspruchsvoll, räumt der Ehrenamtliche ein. Er denkt an einen Gast, der unter Verfolgungswahn leidet. Ständig glaubt er, der Staat wäre hinter ihm her. Ständig fühlt er sich überwacht. Doch solche Leute, sagt Thomas Fuchs, findet man überall. Er erinnert sich an einen Kunden, der grundsätzlich in bar bezahlt hatte. Selbst große Summen. Schriftlich wollte er überhaupt gar nichts haben. Einmal fragte ihn Thomas Fuchs: „Können Sie mir Ihre Handy-Nummer geben, damit ich Sie anrufen kann, wenn der Wagen fertig ist?“ Der Mann schüttelte seinen Kopf. Nein, ein Handy habe er nicht. Er werde den Teufel tun, um sich „gläsern“ zu machen.

„Mir selbst ging es immer gut und ich habe das Bedürfnis, nun etwas zurückzugeben.“

Dass es Menschen gibt, die auf der Straße leben müssen, findet Thomas Fuchs schlimm. „Das bedeutet ja nicht nur, dass man keine Wohnung hat“, sagt er. Man hat auch kein Konto. Und nie Geld. Gerade diesen Menschen möchte er das Leben ein kleines bisschen leichter machen: „Mir selbst ging es immer gut und ich habe das Bedürfnis, nun etwas zurückzugeben.“



Lebkuchen von der Wärmestube

UM AUF DIE WÄRMESTUBE AUFMERKSAM ZU MACHEN, WURDEN ZUR VORWEIHNACHTSZEIT
LECKERE, SELBSTGEBACKENE LEBKUCHEN IN WÜRZBURG VERTEILT.



Schuldner- & Insolvenzberatung



Nadia Fiedler
fiedler@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Überschuldet zu sein, ist eine Lebenswirklichkeit, die sehr viele Menschen (be-)trifft. Die Schuldner- und Insolvenzberatung hilft dort, wo finanzielle Sorgen und aussichtslos erscheinende (finanzielle) Probleme zum Mittelpunkt des Lebens geworden sind. Die soziale Fachberatung mit einem breit aufgestellten Team ist kostenfrei und unabhängig – für alle Bürgerinnen und Bürger aus Stadt und Landkreis Würzburg.



Robert Morfeld
morfeld@christophorus.de
Einrichtungsleitung

**Neubaustr. 40
97070 Würzburg**

0931 322 413

20 – 50 Jahre

DURCHSCHNITTSALTER (ENTSPRICHT 68% DER Klient:INNEN)

1.114 €

DURHSCHNITTSEINKOMMEN

< 50.000 €

SCHULDEN VON 75% DER KlientEN

622

NEUE KlientEN

1 870

INSGESAMT BERATENE KlientEN

Probleme

neben der
Überschuldung

22,28 %

ERKRANKUNG,
SUCHT-
PROBLEM

18,73 %

SCHEIDUNG,
TOD EINES
ANGEHÖRIGEN

11,90 %

ARBEITS-
LOSIGKEIT

10,89 %

GESCHEITERTE
SELBST-
STÄNDIGKEIT



Einrichtungsleiter Robert Morfeld
berät Menschen in Krisensituationen.

Wenn Papi in den Miesen steckt

SEIT 40 JAHREN WERDEN ÜBERSCHULDETE MENSCHEN AUS WÜRZBURG BERATEN

Schon eine unbezahlte Rechnung kann etwas äußerst Unangenehmes sein. Doch wenn sich Rechnung auf Rechnung türmt und es einfach nicht möglich ist, die Schulden zu begleichen, löst das

„Man hat vielleicht alles zu lange schleifen lassen aus Überforderung und Angst.“

extrem ungute Gefühle aus. Gefühle von Scham. Gefühle von „Schuld“: Man hat vielleicht alles zu lange schleifen lassen aus Überforderung und Angst.

Bei der Schuldnerberatung der Christophorus Gesellschaft geht es darum auch nicht rein ums Finanzielle. Sondern vor allem um die psychosoziale Situation der Klientinnen und Klienten und ihres Umfelds. Wenn Papi Schulden hat, dann bedrückt das ja nicht nur ihn alleine. Es wirkt sich auf seine Freunde aus. Mit denen kann er sich plötzlich nicht mehr, wie sonst, am Freitagabend in der Kneipe treffen. Es belastet

Mami. Die bei jedem Einkauf sparen muss. Und es belastet die Kinder. Die sehen einem von Papierkrieg überforderten Papi überhaupt nicht mehr lachen.

„Unser Fokus liegt auf der sozialen Arbeit.“

Mit den Schuldnerberatern der Christophorus Gesellschaft können Klienten über ihre schwierige Situation rund um die Schulden sprechen. „Unser Fokus liegt auf der sozialen Arbeit“, betont Einrichtungsleiter Robert Morfeld. Natürlich wird auch intensiv zu Finanziellem beraten. Nicht zuletzt wird über die komplexe rechtliche Materie aufgeklärt. „Wir unterstützen aber auch bei der Existenzsicherung und wir machen Krisenintervention“, so der Schuldner- und Insolvenzberater. Manche Klienten kommen mit Bündeln von Rechnungen. Sie haben überhaupt keinen Durchblick mehr. Hier muss erst mal Ordnung in das Chaos gebracht werden.

Ganz konkrete Probleme werden während der Beratung unter die Lupe genommen. Und ganz konkrete, individuelle Lösungskonzepte erarbeitet. Die

Schuldnerberater verhandeln auch mit Gläubigern. Und sie begleiten in und durchs Verbraucherinsolvenzverfahren.

Entstanden ist die Schuldner- und Insolvenzberatung vor 40 Jahren aus der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose und Straftentlassene. Dort hatte man es, wenig verwunderlich, dauernd mit dem Thema „Schulden“ zu tun. Allerdings: Auch ganz „normale“ Bürger verschulden sich. Und zwar gar nicht so selten.

„Allerdings: Auch ganz ‚normale‘ Bürger verschulden sich.“

Aus diesem Gedanken heraus wurde 1984 eine eigene Schuldnerberatung gegründet. Seit 2002 wird diese von der Christophorus Gesellschaft für Stadt- und Landkreisbürger getragen. Seit genau 25 Jahren, damals trat die Insolvenzordnung in Kraft, werden verschuldete Bürgerinnen und Bürger außerdem darüber informiert, wie sie einen Antrag auf ein gerichtliches Entschuldungsverfahren stellen können.

HPS HEMBERGER PRINZ SIEBENLIST
WIRTSCHAFTSPRÜFUNG STEUERBERATUNG

HPS berät und betreut Sie –
individuell und kompetent

HPS | Hemberger Prinz Siebenlist GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft
Schülerstraße 3 | 97080 Würzburg | Telefon 0931 3 09 88-0
WÜRZBURG | FRANKFURT | GERA | SCHWEINFURT
www.kanzlei-hps.de

Gemeinnützige Unternehmen

Kirchliche und caritative Einrichtungen | Vereine
Verbände | Stiftungen | gemeinnützige GmbH's
Körperschaften des öffentlichen Rechts

Gesundheitswesen

Ärzte | Apotheker | Krankenhäuser | Pflegedienste
und sonstige Heilberufe

Gewerbliche Unternehmen

Privatpersonen

Schuldnerberatung in der JVA



Navina De
de@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Im Rahmen des Übergangsmanagements leistet die Christophorus Gesellschaft einen Beitrag zur Resozialisierung von inhaftierten Männern und Frauen, von denen ein Großteil in den deutschen Justizvollzugsanstalten ver- oder überschuldet ist.

Das Beratungsangebot richtet sich an alle Inhaftierte der JVA Würzburg. Mit der sozialen Beratung zur finanziellen Situation der Inhaftierten trägt die Schuldnerberatung in der JVA zur Klärung der wirtschaftlichen Belange bereits während der Haftzeit bei. Auf diesem Weg können Grundlagen der Existenzsicherung geschaffen werden. Oft geht die Beratung über die Haftzeit hinaus.

**Neubaustr. 40
97070 Würzburg**

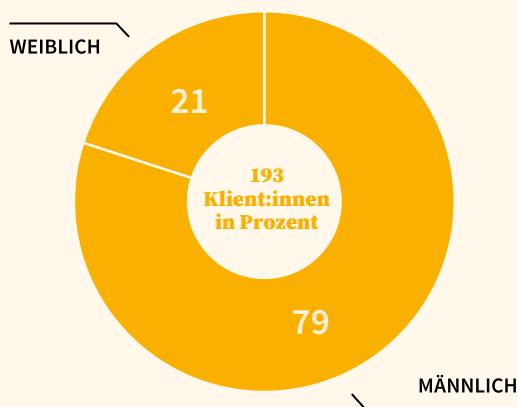
0931 322 41 42

Bayerisches Staatsministerium der
Justiz

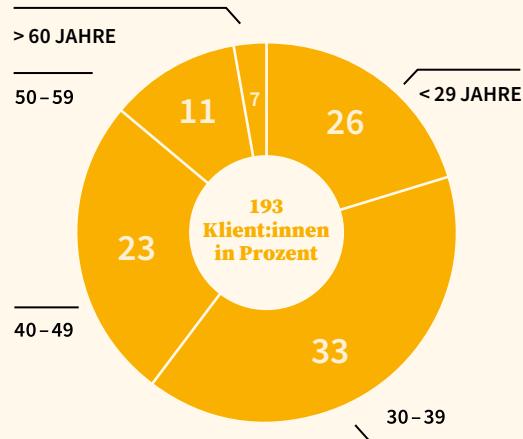


DIE SCHULDNERBERATUNG (JVA) WIRD AUS MITTELN DES
BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUMS DER JUSTIZ GEFÖRDERT.

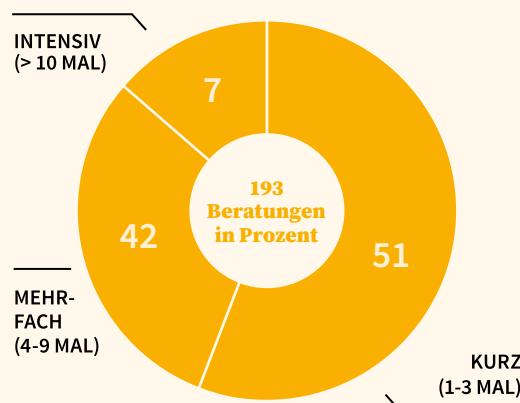
Geschlecht



Altersgruppe



Beratungshäufigkeit



Hinter Gitter über „Geld“ nachdenken

„Schulden sind ein weitverbreitetes Phänomen.“

Viele Menschen, die im Gefängnis landen, haben Probleme mit Geld klarzukommen. Schulden sind ein weitverbreitetes Phänomen. Etliche Gefangene können eine lange Liste von Gläubigern vorweisen. Geld ist aber auch ein entscheidender Grund dafür, warum jemand überhaupt straffällig wird.

Ein Gefängnisaufenthalt dient im besten Fall dazu, das eigene Leben neu zu ordnen - was berufliche Perspektiven, soziale Kontakte, nicht zuletzt aber auch, was den Umgang mit Geld anbelangt. Letzteres ist von immenser Bedeutung. Kommt jemand mit hohen Schulden aus dem Gefängnis, kann dies seine Wiedereingliederung massiv gefährden. Im schlimmsten Fall verleiten Schulden neuerlich zu kriminellen Handlungen. Weil es an Geld mangelt, werden lange Finger gemacht. Wird betrogen. Wird geraubt.

„Weil es an Geld mangelt, werden lange Finger gemacht.“

Vor zehn Jahren begann die Christophorus Gesellschaft, eine eigene Schuldner- und Insolvenzberatung (SIB) in der JVA anzubieten. „Zuvor war diese Einrichtung an die Zentrale Beratungsstelle für Strafentlassene

angegliedert“, berichtet Navina De. Sie leitet die damals gegründete Einrichtung seit 2022.

Etliche Gefangene profitierten in den vergangenen zehn Jahren von der Kompetenz jener Schuldner- und Insolvenzberater der Würzburger Christophorus Gesellschaft, die direkt vor Ort in der JVA beraten. Die Männer konnten noch vor der Haftentlassung beginnen ihre Schulden zu regulieren. Und sie erwarben durch die Beratung unschätzbares Wissen rund um das Thema „Geld“. Was zum Beispiel muss man tun, wenn das Inkassobüro einen Drohbrief schickt? Worauf sollte man unbedingt achten, bevor man einen Vertrag abschließt?

Das Team um Navina De wiederum ist in ein wichtiges Netzwerk eingebunden. Noch im selben Jahr, in dem sich die SIB JVA als eigene Einrichtung etablierte, wurde sie Mitglied im Arbeitskreis SIB in den bayerischen Justizvollzugsanstalten. Heute arbeitet die SIB JVA der Christophorus Gesellschaft nach den dort entwickelten Qualitätsstandards, auch wird das Fortbildungsangebot des Arbeitskreises genutzt. Kurz vor der Eigenständigkeit der Einrichtung entschied sich das Bayerische Justizministerium außerdem, die SIB JVA zumindest teilweise zu finanzieren. Bis heute hat die Fachstelle im Ministerium einen zuverlässigen Finanzierungspartner.

Vor vier Jahren startete die Schuldnerberatung in der JVA Präventionskurse im Würzburger Jugendarrest. Im „Raus-Kurs“ der JVA für Inhaftierte, die kurz vor der Entlassung stehen, werden Vorträge zum Umgang mit Geld angeboten. Für die Zukunft ist geplant, direkt im Gefängnis eine Selbsthilfegruppe zum Thema „Schulden, Scham und Umgang mit Schulden“ zu gründen.

Ihr IT-Systemhaus in Würzburg

IT-Rundumbetreuung für Ihr Unternehmen
in Würzburg und Umgebung



IT-Dienstleistung

Wir kümmern uns um Ihre IT.
Strategieberatung | Vor-Ort-Service



IT-Infrastruktur

Alles für einen optimalen Arbeitsablauf.
Serverlösungen | Netzwerk | PC Systeme



IT-Sicherheit

Immer bestens geschützt.
Virenschutz | Passwortschutz | Firewall

Rundum Service

Ihr Partner für IT-Service.

Rundumbetreuung | Remote-Monitoring | 2FA | Fernbetreuung & Fernwartung

Unser Ziel ist es, unseren Kunden maßgeschneiderte IT-Lösungen anzubieten, die ihre Geschäftsziele unterstützen und ihre Effizienz steigern.

Wir streben danach, ein vertrauenswürdiger Partner zu sein, der herausragende technische Kompetenz und exzellenten Kundenservice bietet.

Unser Leistungsspektrum umfasst IT-Beratung, Netzwerklösungen, IT-Sicherheit und IT-Infrastrukturmanagement.

Wir bieten unseren Kunden flexible Lösungen, die sich ihren Bedürfnissen anpassen und ihnen ermöglichen, sich auf ihr Kerngeschäft zu konzentrieren.

Wir bieten Komplettlösungen für den gesamten IT-Bereich!

- Wir stehen für:
- ✓ Effizienz
 - ✓ Qualität
 - ✓ Sicherheit
 - ✓ Zuverlässigkeit

Als ein modernes IT-Systemhaus für IT-Betreuung und IT-Support nehmen wir die Bedürfnisse unserer Kunden ernst. Gemeinsam mit Ihnen blicken wir vorausschauend in die Zukunft, um Ihre individuellen und intelligenten IT-Sicherheitslösungen zu etablieren.



+49 931 79651-0



www.schopf.de



John-Skilton-Str. 10
97074 Würzburg



Auch aus der Haft heraus ist ein Täter-Opfer-Ausgleich möglich.

„Ob er mir verzeihen wird?“

CHRISTOPHORUS GESELLSCHAFT ENGAGIERT SICH FÜR TÄTER-OPFER-AUSGLEICH HINTER GITTERN

Er wirkt ganz schön hart. Wie jemand, den nicht viel erschüttern kann. Cool tritt er auf. Doch das täuscht. Im Grunde ist Tobias T. (Name geändert) ganz schön sensibel. Im Moment treibt ihn etwas schrecklich um: Er hat einen anderen Menschen räuberisch erpresst. Weshalb er gerade in Untersuchungshaft sitzt. Die Sache tut ihm inzwischen ungeheuer leid. Er würde sich gerne bei dem Opfer entschuldigen. Deshalb entschied er sich für einen Täter-Opfer-Ausgleich (TOA). Aus dem Gefängnis heraus.

Seit 1994 ist es möglich, dass sich Täter und Opfer einer Straftat treffen, um gemeinsam über das Delikt und um über entstandene Schäden zu sprechen. Ziel ist es, außerhalb eines Strafverfahrens eine Lösung zu finden, mit der beide Seiten leben können. Was eine „gute“ Lösung ist, das entscheiden die

Betroffenen beim TOA selbst. Richtern ermöglicht der Täter-Opfer-Ausgleich, die Strafe zu mildern oder von einer Bestrafung abzusehen.

Auch wenn es das Instrument seit 30 Jahren gibt, ist es weithin unbekannt. Der Täter-Opfer-Ausgleich wird nicht einmal bei einem Prozent aller ermittelten Straftaten in Deutschland angewendet. Experten

„Auch wenn es das Instrument seit 30 Jahren gibt, ist es weithin unbekannt.“

gehen davon aus, dass TOA jedoch bei zehn Prozent aller Fälle erfolgversprechend wäre.

Noch viel unbekannter ist die Möglichkeit, aus der Justizvollzugsanstalt heraus einen Täter-Opfer-Ausgleich auf den Weg zu bringen. In Würzburg gibt es nun einen ersten Fall. Dass es ihn gibt, ist zumindest indirekt Navina De von der Würzburger Christophorus Gesellschaft mit zu verdanken.

Navina De bietet Schuldnerberatung in der Würzburger Justizvollzugsanstalt an. Sie hat es also mit Menschen zu tun, die irgend etwas verbrochen haben. Die deswegen eine Haftstrafe verbüßen müssen. Und die irgendwann draußen ein neues Leben anfangen wollen. Das gelingt umso wahrscheinlicher, je besser ihre finanzielle Situation ist. Durch Schuldnerberatung bereits im Gefängnis sorgt Navina De für verbesserte Resozialisierungschancen nach der Haftentlassung.

„Wir haben uns bisher immer nur um die Täter gekümmert, ...“

„Wir haben uns bisher immer nur um die Täter gekümmert, doch dann kamen wir auf den Gedanken, was denn eigentlich mit den Opfern ist“, schildert die Schuldnerberaterin. Aus dieser Überlegung heraus stieß sie auf TOA. Und darauf, dass es dem Strafvollzugsgesetz zufolge möglich ist, einen Täter-Opfer-Ausgleich auch nach einem Verfahren und nach einer Verurteilung zu initiieren.

Zufällig zeitgleich war Sozialpädagogin Brigitte Neugebauer als TOA-Kontaktbedienstete dabei, das Instrument „Täter-Opfer-Ausgleich“ in der Würzburger JVA zu etablieren. Die beiden Frauen taten sich zusammen, um im ersten Schritt einen gemeinsamen Fachtag zu planen. Der fand im Oktober 2023 statt. „Wir wollten uns umfassend über den Täter-Opfer-Ausgleich informieren“, so Navina De.

Damit die neue Idee in der JVA Fahrt aufnehmen konnte, wurden in den verschiedenen Abteilungen Flyer ausgelegt. Auf so einen Flyer stieß irgendwann Tobias T. Er wandte sich daraufhin an Brigitte Neugebauer und bat sie, mit ihm zusammen einen Täter-Opfer-Ausgleich auf den Weg zu bringen. Dies geschah dann auch. Und zwar mithilfe des Münchner

Vereins „Ausgleich“. Der prüfte, ob sich der Fall für einen Täter-Opfer-Ausgleich eignete. Und brachte Tobias T.s Strafverteidiger mit dem Opferanwalt in Kontakt. Beide tüftelten eine Regelung zum finanziellen Ausgleich aus, mit der Opfer und Täter einverstanden waren.

Doch damit ist Tobias T. noch nicht ganz zufrieden. Immer wieder spukt ihm der Mann, den er erpresst hatte, durch den Kopf. Ob der ihm jemals verzeihen würde? Ob er eine Entschuldigung annehmen könnte? „Mir sagte er, dass er haben möchte, dass das Opfer keine Angst mehr vor ihm hat“, berichtet Brigitte Neugebauer.

In welcher Form sich der Untersuchungshäftling bei seinem Opfer entschuldigen kann, steht im Moment noch nicht fest. Doch auch hierzu verhandeln Tobias T.s Strafverteidiger und der Anwalt des Opfers. Tobias T. hofft, dass beide bald eine Lösung finden. Im Rückblick versteht er überhaupt gar nicht, was ihn geritten hatte, so etwas Schlimmes zu tun. „Er ist über sich selbst erschrocken“, sagt Brigitte Neugebauer.

Tobias T. befand sich nach ihren Worten zu jener Zeit in einer emotionalen Ausnahmesituation: „Er hatte seine Mutter bis zu ihrem Tod gepflegt.“ Das war enorm belastend für ihn gewesen. Er trank in dieser Zeit viel. Er konsumierte Drogen. Finanzielle Probleme machten ihm zu schaffen. Dann ergab es sich irgendwie, zusammen mit einem Kumpel dieses Ding zu drehen. Ohne allzu viel nachzudenken, machte Tobias T. bei dieser teuflischen Geschichte mit.

Für Navina De und Brigitte Neugebauer ist es schön, einen ersten Gefangenen zu haben, der sich auf einen Täter-Opfer-Ausgleich einlässt. Beide sind gespannt, wie attraktiv das Instrument, das es nun endlich auch in der Würzburger JVA gibt, in Zukunft für Gefangene sein wird. Navina De hat auf jeden Fall die Möglichkeit eines TOA im Hinterkopf, wenn sie überschuldete Gefangene berät.

Zwar scheint es nicht so viel zu bringen, sich mit dem Opfer zu verständigen, wenn man bereits verurteilt ist und im Knast sitzt. Doch möglicherweise ist Tobias T. nicht der einzige Gefangene, der sich große Schuldvorwürfe macht. Und der nur einen Wunsch hat: Die Sache, soweit es geht, zu bereinigen. Um endlich wieder mit sich selbst im Reinen zu sein.

Beratung für Straf- entlassene



Stephan Hohnerlein
hohnerlein@christophorus.de
Einrichtungsleitung

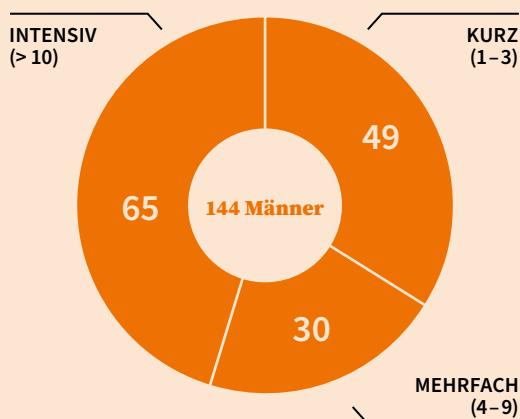
Die Schwerpunkte unserer Einrichtung sind die Beratung von straffällig gewordenen und von Strafhaft bedrohten Männern, die Begleitung in der Maßnahme ambulant betreutes Wohnen, die Nachsorge von ehemals straffällig gewesenen Männern und die Beratung für Angehörige (auch online).

Zudem kümmern wir uns um die Entlassungsvorbereitung in der JVA Würzburg, durch Einzelgespräche und Kurse mit Inhaftierten, Teilnahme an „runden Tischen“. Die Treffen dienen dem Ziel, den Übergang von der Haft in die Freiheit geschmeidiger zu gestalten.

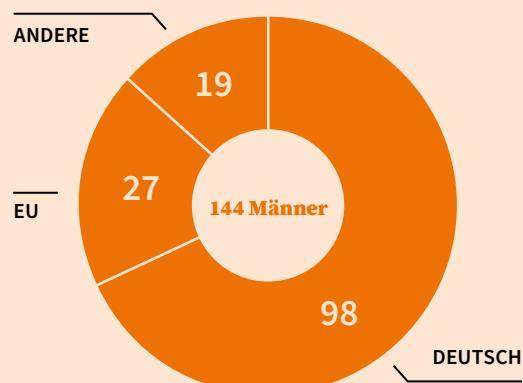
**Wallgasse 3
97070 Würzburg**

0931 321 02 18

Beratungshäufigkeit



Nationalität



2818

— Kontakte in der
Freien Straffälligenhilfe

davon 10 Begleitungen
(Maßnahme: Ambulant
Betreutes Wohnen)

198

— Einzelgespräche (JVA)

2 Kurse zur Entlassungs-
vorbereitung in der JVA,
2 Kurse zum Thema
Wohnungssuche in der JVA

72

— Beratene Gefangene

Kontakte zu Angehörigen
32 Anfragen und
41 Gespräche insgesamt



Stephan Hohnerlein leitet seit August 2022 die Zentrale Beratungsstelle für Strafentlassene.

Wie geht es „draußen“ weiter?

STRAFFÄLLIGENHELFER DER CHRISTOPHORUS GESELLSCHAFT ARBEITEN DEM „DREHTÜR-EFFEKT“ ENTGEGEN

Manche der Männer wandern über viele Jahre immer wieder ein. Und aus. Etwa ein Drittel seiner Klienten, schätzt Stephan Hohnerlein von der Zentralen Beratungsstelle für Strafentlassene der Christophorus Gesellschaft, ist vom Drehtür-Effekt betroffen. Das hat Gründe. Viele Gefangene finden nach der Haftentlassung keine Wohnung. Aber auch die Arbeitssuche wird immer schwieriger. Daran kann die Resozialisierung scheitern.

Stephan Hohnerlein ist regelmäßig in der Würzburger Justizvollzugsanstalt, um für Gefangene den Weg in die Freiheit zu ebnen. Vorgeschenen ist die Entlassvorbereitung, sofern das gewünscht wird, etwa sechs Monate, bevor der Inhaftierte wieder auf freien Fuß kommt. „Wobei diese Zeit eigentlich zu knapp ist“, sagt der Sozialpädagoge.

„Auch hier ist ja die Warteliste oft länger als ein halbes Jahr.“

Häufig lässt sich in diesem Zeitraum keine Bleibe finden. Weder auf dem freien Wohnungsmarkt, noch in sozialen Einrichtungen: „Auch hier ist ja die Warteliste oft länger als ein halbes Jahr.“

Froh war Stephan Hohnerlein deshalb, als einer seiner aktuellen Klienten, Thomas B. (Name geändert), bereits ein Dreivierteljahr vor seiner Freilassung auf ihn zukam. Thomas B. sitzt seit über einem Jahr im Gefängnis. Er gehört zu jenen Gefangenen, die im

Knast-Jargon leicht ironisch "Eierdiebe" genannt werden. Was richtig Schlimmes hat der 32-Jährige nicht angestellt. So verletzte er niemanden schwer. Doch mehrere kleinere Delikte brachten ihn hinter Gitter. Beispielsweise verschaffte er sich auf illegalem Weg Geld für Drogen.

Thomas B. war ein unbeschriebenes Blatt, sagt Stephan Hohnerlein: Niemandem, der in Würzburg mit Straffälligenhilfe zu tun hat, war er bis dahin aufgefallen. Das ist alles andere als selbstverständlich. Geht Stephan Hohnerlein durch die Gänge der JVA, begegnet er häufig alten Bekannten. Männern, die er vor einem oder zwei Jahren schon mal als Klient hatte. Sie waren eine Zeit lang draußen. Meist mit den besten Vorsätzen, es diesmal zu schaffen. Scheiterten. Und wanderten wieder in den Bau.

Durch falsche Freunde kam Thomas B. auf die schiefe Bahn. Ein chaotisches Leben hatte er geführt, bevor er unter Arrest gestellt wurde. Eine eigene Wohnung hatte er längst nicht mehr gehabt: „Er schlief bei einem Kumpel auf dem Sofa.“ Inhaftiert wurde er mit einer kleinen Reisetasche. Der Personalausweis war weg. Ebenso das Versichertenkärtchen der Krankenkasse. Thomas B. besaß zu diesem Zeitpunkt fast nichts mehr.

„Zu seinem großen Glück hat mein Klient noch zwei richtige Freunde, die ihm nun auch ein WG-Zimmer organisiert haben“, erzählt Stephan Hohnerlein. Wahrscheinlich wird Thomas B. auch direkt nach der Haftentlassung eine Arbeit bekommen. Dafür hat er allerdings schon während seiner Inhaftierung gesorgt: Er ließ sich im Gefängnis zum Fachlageristen weiterbilden. Über den Sozialdienst der JVA, mit dem die Christophorus Gesellschaft eng kooperiert, konnte er von seiner Zelle aus Kontakt zu einem potentiellen Arbeitgeber knüpfen.

Thomas B. ist für Stephan Hohnerlein ein alles andere als "normaler" Klient. Die meisten Männer, die er berät, haben sehr viel mehr Probleme. Wobei das allergrößte Problem seit Jahren die oft über

sehr lange Zeit erfolglose Wohnungssuche ist: „Oft bewerben sich unsere Klienten vergeblich auf bis zu 50 Wohnungen.“ Das ist immens frustrierend. Leicht nachvollziehbar, dass irgendwann auch die besten Vorsätze flöten gehen. Da will man ein neues Leben beginnen. Da ist man voll motiviert. Und stößt auf lauter Hürden: „Wer keine Wohnung hat, braucht an Arbeit gar nicht zu denken.“

Aber auch die Arbeitsmarktsituation erschwert die Resozialisierung. „Vor drei Jahren hätte ich noch gesagt, dass jeder, der eine Arbeit möchte, auch eine findet“, sagt Stephan Hohnerlein. Das gilt heute nicht mehr. Zum einen ist in jeder Fabrikhalle zu sehen, wie stark Roboter und künstliche Intelligenz Einzug gehalten haben. Aber auch die Firmeninsolvenzen schnellen in die Höhe. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht von der Pleite irgendeines größeren Unternehmens zu lesen ist.

Viele Männer landen nach der Haftentlassung im Bürgergeldbezug. Was bedeutet, dass sie sehr wenig Geld zur Verfügung haben. Vor allem in der Obdachlosigkeit belastet das stark. Denn so paradox das klingt: „Das Leben auf der Straße kostet“, sagt Stephan Hohnerlein. Wer eine Wohnung hat, mit Küche und Kühlschrank, kann einmal in der Woche einen Großeinkauf machen. Obdachlose leben „von der Hand“ in den Mund. Und das ist ganz schön teuer.

Angesichts der hohen Kosten für einen Aufenthalt in der JVA ist es für den Mitarbeiter der Christophorus Gesellschaft unverständlich, dass nicht mehr geschieht, um Haftentlassene zu unterstützen. Ein Tag in Haft schlägt mit etwa 150 Euro zu Buche. Viele Hafttage könnten vermieden werden, wäre für günstigen Wohnraum nach der Haftentlassung gesorgt.

Thomas B. weiß nun immerhin für ein halbes Jahr nach seiner Entlassung, wo er unterkommt. So lange kann er das WG-Zimmer haben. Dann kommt der Student, der es eigentlich bewohnt, wieder zurück. Bis dahin muss Thomas B. eine Bleibe gefunden haben. Stephan Hohnerleins Klient ist jetzt schon äußerst nervös, ob er das wirklich schaffen wird. „Ich werde ihn natürlich unterstützen“, sagt sein Berater. Wobei auch er keine Wohnung herbeizaubern kann. „Unterstützen“ heißt schlicht und einfach: Mit ihm zusammen zu suchen. Und ihn aufzubauen, sollte es mit der Wohnungssuche nicht sofort klappen.

„Oft bewerben sich unsere Klienten vergeblich auf bis zu 50 Wohnungen.“

Endlich frei! – Und jetzt?

Wer zu einem oder zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat es, ist er endlich wieder entlassen, oft schwer, „draußen“ Fuß zu fassen. Nicht selten muss das ganze Leben neu geordnet werden. Viele ungewohnte Hürden tauchen auf. Was, muss man diese ohne Hilfe bewältigen, schnell demotivieren und im schlimmsten Fall neuerlich ins Gefängnis bringen kann.

„Seit 45 Jahren erhalten Haftentlassene in Würzburg Hilfe.“

Bereits seit 45 Jahren erhalten Haftentlassene in Würzburg Hilfe. Heute geschieht dies durch die Zentrale Beratungsstelle für Strafentlassene (ZBS-S) der Christophorus Gesellschaft. Die wird seit 2022 von Stephan Hohnerlein geleitet. Zuvor hatte sich Sozialarbeiter Werner Schühler lange Jahre um Männer gekümmert, die eine Gefängnisstrafe verbüßten mussten. Die Beratung beginnt bereits während der Gefangenschaft. Basis ist ein Vertrag, der im Jahr 2002 zwischen dem Bayerischen Landesverband für Gefangenfürsorge und Bewährungshilfe (BayLGB), der JVA Würzburg und der Christophorus Gesellschaft geschlossen wurde.

Nach der Entlassung wird den Männern ein auf ihre persönliche Situation zugeschnittenes Übergangsmanagement angeboten. Aus unterschiedlichen Gründen wissen Häftlinge nicht, wie es für sie

weitergeht, haben sie die Gefängniszelle endlich verlassen. Woher sollen sie nun einen Job bekommen? Wo können sie sozial andocken? Viele haben auch keine eigene Wohnung mehr. Das ist ein besonders großes Problem. 2003 kaufte der BayLGB erstmals Wohnungen an, die er der Christophorus Gesellschaft für die Maßnahme „Betreutes Wohnen“ für Haftentlassene überließ. Heute stehen mehrere Wohnungen zur Verfügung. Vier gehören nach wie vor der BayLGB.

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der ZBS-S stellt für Stephan Hohnerlein das 2008 neu organisierte Arbeitsfeld „Strafentlassenenhilfe“ der freien Wohlfahrtspflege in Bayern dar. 2010 ging hieraus ein erstes Positionspapier zum Übergangsmanagement in Bayern hervor. Gefordert wurde eine bessere Versorgung sowohl während der Entlassungsvorbereitung als auch nach der Haft. Ein weiterer Fortschritt waren 2012 Zugangsregelungen für Mitarbeiter der Arbeitsagentur.

2015 schließlich wurde die Wiedereingliederung von Strafgefangenen durch eine Empfehlungsvereinbarung zum ersten Mal als gesamtgesellschaftliche Aufgabe definiert. Seitdem gibt es in jedem Gefängnis einen Runden Tisch. Nicht zuletzt dadurch vertiefte sich laut Stephan Hohnerlein auch die Kooperation zwischen seiner Beratungsstelle und der Würzburger JVA. In den vergangenen Jahren rückte das Thema der psychischen Erkrankungen bei Straftätern immer stärker in den Fokus. Am 21. Oktober 2016 organisierte Werner Schühler mit Kolleginnen und Kollegen hierzu in Würzburg einen erfolgreichen Fachtag.

Iris HARFF
RECHTSANWÄLTIN

Fachanwältin
für Familienrecht
Mediatorin (BAFM)

97070 Würzburg
Sanderstraße 31
Tel. (09 31) 5 66 82

info@fachanwaeltin-harff.de . www.fachanwaeltin-harff.de



KINKELE
WIR MACHEN DAS.



Wir suchen Auszubildende! (m/w/d)

➡ Feinwerkmechaniker*	➡ Konstruktionsmechaniker*
➡ Industriekaufmann*	➡ Verfahrensmechaniker*
➡ Techn. Produktdesigner*	➡ Industriemechaniker*
➡ Zerspanungsmechaniker*	➡ Fachkraft für Metalltechnik*
➡ Elektroniker*	➡ Bachelor Of Engineering*

*(m/w/d)

KINKELE GmbH
Rudolf-Diesel-Straße 1
Ochsenfurt

kARRIERE@KINKELE.DE
WWW.KINKELE.DE

Online Bewerbung



NOAH Projekt



Jan Bläsing
blaesing@christophorus.de
Projektleitung

NOAH ist das Housing First-Projekt der Christophorus Gesellschaft. Housing First betont das Recht von wohnungslosen Menschen auf eine eigene Wohnung. Wohnraum steht bei Housing First am Anfang der Hilfen.

Schon während der Wohnungssuche, aber vor allem nach der Unterschrift auf dem eigenen Mietvertrag, bietet das Team von NOAH flexible Hilfen zum dauerhaften Wohnungserhalt an – und zwar unbefristet. Wohnungslosigkeit wird mittels Housing First schnell und langfristig beendet.

**Wallgasse 3
97070 Würzburg**

0931 321 02 750

10

VERMITTLUNGEN VON MENSCHEN
MIT ZUM TEIL 30-JÄHRIGEM ERLEBEN
VON OBDACHLOSIGKEIT

3

FRAUEN

7

MÄNNER

18

INTENSIVE BEGLEITUNGEN
VON TEILNEHMENDEN IM ALTER
VON 32 – 64 JAHREN

4

FRAUEN

14

MÄNNER

94

AUFGNAHMEN/ANFRAGEN

659

BERATUNGSGESPRÄCHE

Endlich ist alles leichter

DANK „NOAH“ KONNTEN INZWISCHEN ELF MENSCHEN IN IHREN EIGENEN VIER WÄNDEN ANKOMMEN

In der Ruhe liegt die Kraft, lautet ein altes Sprichwort. Alle, die in ihrem Leben bereits eine schwierige Zeit durchstehen mussten, wissen, dass dieses Sprichwort viel mehr ist als nur ein banaler Ausspruch. Diese Erfahrung macht auch Jan Bläsing immer wieder in seiner täglichen Arbeit. Der Sozialarbeiter von der Christophorus-Gesellschaft unterstützt Menschen, die teilweise jahrzehntelang auf der Straße lebten. Bereits elf Menschen konnte Jan Bläsing mit seinem Team zu einer eigenen Wohnung verhelfen. Zu einem eigenen Mietvertrag. Den eigenen vier Wänden. Und zu einem Ort der Ruhe.

Für Jan Bläsing ist klar: mit dem Unterzeichnen eines Mietvertrages ist es bei weitem nicht getan. Der Leiter des Housing First Projekts „NOAH“ der Christophorus-Gesellschaft begleitet weiter. Bleibt ansprechbar. Für alle Fragen, Bedenken und Herausforderungen, die mit einer eigenen Wohnung kommen. Denn nur so kann es gelingen, dass die hohe Motivation und Veränderungsbereitschaft der Menschen, die sich an NOAH wenden, in die Tat umgesetzt werden kann.

„Housing First“ nennt sich das Konzept hinter dem vor zwei Jahren gestarteten Projekt. Dahinter steckt



ein nicht ganz neuer, aber in Deutschland weniger bekannter Gedanke: Menschen, die lange keine eigene Wohnung mehr hatten, sollen möglichst direkt die Möglichkeit zu einem eigenen Mietvertrag, zu einer eigenen Wohnung bekommen. Probleme, die diesem Ziel bisher im Weg standen, werden durch langfristige und individuelle Begleitung nach dem Einzug gelöst.

Einer, der von dem Projekt ganz besonders profitierte, ist Wolfgang A. (Name geändert). „Durch die Punkszene landete er irgendwann auf der Straße“, erzählt Jan Bläsing. Das ist über 30 Jahre her. Am Anfang war das gar nicht so schlimm. Sogar ein bisschen abenteuerlich. Aber mit den Jahren wurde es immer beschwerlicher, unter freiem Himmel zu leben. Irgendwann ertrug Wolfgang A. das Leben auf der Straße nur noch alkoholisiert. Das ursprünglich selbst gewählte Leben in maximaler Freiheit wurde zum Gefängnis und verlangte seinen Tribut.

„Als er zu uns kam, lief er gebeugt auf Krücken. Seinen Trolley mit seinen Habseligkeiten konnte er kaum mehr hinter sich herziehen“, schildert Jan Bläsing. Heute bewegt sich Wolfgang A. ohne Hilfsmittel fort. Dem Alkohol hat er abgeschworen. Durch die Wohnung sei er zur Ruhe gekommen, sagt er: „Nun muss ich mich nicht mehr betäuben.“

„Nun muss ich mich nicht mehr betäuben.“

Er, der früher sein ganzes Leben in einem schweren Rucksack durch die Straßen schleppen musste, kann heute hocherhoben Hauptes durch die Innenstadt schlendern. Wie jeder andere Passant. Ohne die Last des beschwerlichen Lebens auf der Straße auf seinen Schultern. Ohne aufzufallen.

„Das Leben auf der Straße verlangt den Menschen so viel ab,“ sagt Jan Bläsing. Das macht auch die Arbeit bei NOAH anspruchsvoll. Jeder Klient, jede Klientin wird individuell begleitet. Vor dem Einzug müssen Papiere beschafft werden. Die Zahlung der Miete und der Kaution muss geklärt werden. Der Umzug muss organisiert werden. Die Wohnung muss eingerichtet werden. Doch auch im eigenen Leben muss man sich neu einrichten. Es gilt herauszufinden: wie möchte ich leben, wenn ich nicht mehr nur überleben muss?

„Aber ich habe Angst, wie es weitergeht.“

Die individuelle Begleitung bei diesen zentralen Fragen ist manchmal nicht einfach, gibt Jan Bläsing zu. Denn manche Probleme können eben nicht durch anpacken gelöst werden. Oft braucht es einfach erstmal Geduld, ein offenes Ohr und vor allem ein „ich bin für dich da“. Das gibt Sicherheit. Macht es möglich, sich mit der eigenen psychischen und körperlichen Gesundheit auseinanderzusetzen. Auch mal Ängste und Sorgen zuzugeben. Endlich sagen zu dürfen: „Es ist toll, dass ich jetzt meine eigene Wohnung habe. Aber ich habe Angst, wie es weitergeht.“

Genau dafür ist NOAH da. Für die langfristige Begleitung, die individuelle Unterstützung und das offene Ohr bei Problemen. Das Team aus drei Sozialarbeitenden und einer Verwaltungskraft gibt all seine fachlichen und professionellen Kompetenzen für die Menschen, die es begleitet. Doch auch die Menschlichkeit kommt nicht zu kurz.

Dennoch ist das Team von NOAH bei weitem nicht in der Lage, die immense Nachfrage nach „Housing First“ zu decken. Über 200 Menschen fragten seit Projektstart an, ob sie in das Projekt aufgenommen werden könnten. Beinahe täglich gehen neue Anfragen ein. Manchmal können die Hilfesuchenden an andere Angebote verwiesen werden. Doch die Schere zwischen Angebot und Nachfrage klafft laut Jan Bläsing trotz aller Bemühungen weit auseinander: „Deutschlandweit steigt die Zahl der Wohnungslosen an. Das ist auch in Würzburg so, die Obdachlosenunterkunft platzt aus allen Nähten.“

Eigentlich müssten sich bei diesen Zuständen die Haare sträuben. Überall sind die Systeme am Limit. Es braucht neue Wege, andere Ansätze und mutige Wegbereiter. Für Jan Bläsing bleibt darum neben der täglichen Arbeit mit den Klientinnen und Klienten am wichtigsten: NOAH muss fortgesetzt werden. Die Christophorus-Gesellschaft setzt alles daran, dass es danach weitergeht. Aktuell läuft das Projekt bis Oktober 2026. Der Projektleiter von NOAH ist weiterhin zuversichtlich, bleibt gelassen und weiß: „In der Ruhe liegt die Kraft.“

„Ich hab mit dem Saufen aufgehört. Ich brauch das jetzt nicht mehr.“

MESSER, 59 JAHRE

Messer ist Punk. War er schon immer, wird er sein Leben lang bleiben. Das Leben auf der Straße war früher ein Abenteuer. Aber auch immer gefährlich und irgendwann nüchtern nicht mehr zu ertragen. Fast sein ganzes Leben, nämlich 33 Jahre, hat er auf der Straße verbracht. Er war in Deutschland und in Frankreich unterwegs. Hat viel erlebt, viel gesehen, viel ertragen. Dabei hat Alkohol immer eine große Rolle gespielt. Heute braucht er den Alkohol nicht mehr, sagt er. Obwohl er jetzt trocken ist und eine eigene Wohnung hat, bleibt er im Herzen ein Punk. Herzstück seiner Wohnung ist ein Bett aus Euro-paletten und eine fein säuberlich schwarz-rot gestrichene Wand mit einem akkurenaten Stern in der Mitte. Genau so, wie er es sich vorgestellt hat.



„Ich habe immer gearbeitet. Keiner meiner Kollegen hat gemerkt, dass ich auf der Straße gelebt habe.“

SALVATORE, 49 JAHRE

Salvatore war in seinem Leben viel unterwegs. Hat in Waldhütten oder unter der Brücke geschlafen. Und trotzdem hat er immer gearbeitet. Die Kollegen wussten nicht, dass er keine Wohnung hat. Das wäre ihm unangenehm gewesen. Getrunken hat er nie, auch Drogen waren kein Thema. So hat er 15 Jahre seines Lebens verbracht. Irgendwie immer auf dem Sprung, immer ein bisschen auf gepackten Koffern. Dass alle seine Sachen jetzt ihren festen Platz haben in seiner eigenen Wohnung, daran musste er sich erstmal gewöhnen. Ob er jetzt für immer hier bleiben möchte, weiß er noch nicht. Aber immerhin hat auch er jetzt einen festen Platz, von dem aus er sich den nächsten Schritt überlegen kann. Eine Beziehung mit einer Frau wäre schön. Eine, die ihn nimmt, wie er ist. Und eine Zukunftsperspektive. Mal schauen, was noch so kommt.



„Ich wusste in der Notunterkunft nie, wer oder was mich in den Waschräumen erwartet.“

PAULINE, 57 JAHRE

Pauline kam früh mit Drogen in Berührung. Deshalb musste sie vor zwanzig Jahren auch mal für eine Zeit lang ins Gefängnis. Danach war es schwer wieder Arbeit zu finden, ein geregeltes Leben ohne Drogen zu führen. Sie hat sich immer durchgebissen. Auch als einzige Frau in einer Obdachlosenunterkunft, in der alle dieselben Waschräume und Toiletten nutzen. Dass die Duschen immer dreckig und ekelig waren, war dabei das kleinste Problem. Heute hat sie wieder eine eigene Wohnung. Dank der Substitutionsbehandlung ist sie endlich clean und tut alles dafür, dass das so bleibt. Sie will schließlich für ihren Sohn da sein. Der kann nämlich jetzt auch endlich wieder bei seiner Mama wohnen. Pauline ist zuversichtlich und weiß, dass sie die Herausforderungen im Leben nicht mehr alleine meistern muss. „Auf das NOAH-Team ist Verlass“, sagt sie voller Überzeugung.



„Wenn das alles so weitergegangen wäre, hätten sie mich früher oder später auf der Bahnhofstozette gefunden.“

ERNIE, 46 JAHRE

Ernie müsste erstmal überlegen, um genau sagen zu können, wie lange er auf der Straße war oder bei verschiedenen Leuten auf der Couch gepennt hat. Vier oder fünf Jahre waren es mindestens. Vielleicht aber auch eher zwölf Jahre. „Die Zeit verschwimmt, wenn man immer nur für und von Drogen lebt“, sagt er. Er war auch mal in Haft. Und auf vielen Entgiftungen. Aber irgendwie hatte er dann doch nie so einen richtigen, eigenen Rückzugsort. Um Kraft zu schöpfen und zur Ruhe zu kommen. Um zu sich zu finden. Das Leben auf der Straße war hart und sich mit Drogen wegzubeamen die einzige Überlebensschance. Jetzt braucht er das aber nicht mehr, sagt Ernie. In seiner eigenen Wohnung findet er wieder die Ruhe, die früher so vermisst hat. Und mit der Ruhe kommt nun endlich auch die Energie aus eigener Motivation eine Entgiftung anzugehen. Damit er eben nicht irgendwann auf der Bahnhofstozette gefunden wird.



Wohnungs- losenhilfe



Michael Thiergärtner
thiergaertner@christophorus.de
Einrichtungsleitung

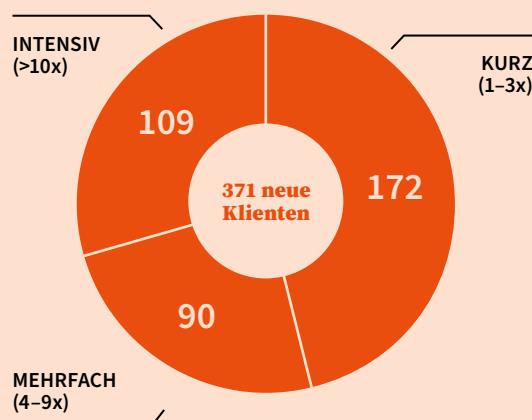
Die Wohnungslosenhilfe wendet sich an Männer, die wohnungslos umherziehen oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Nach einer kurzen Klärung der aktuellen finanziellen und wohnlichen Situation werden u.a. finanzielle Soforthilfen nach dem SGB II oder SGB XII in Form von Tages-sätzen gewährt oder es findet nach Bedarf eine Weitervermittlung in andere Einrich-tungen, wie z.B. das Johann-Weber-Haus statt. Auch für sonstige Anliegen rund um die Wohnungslosigkeit ist die Zentrale Beratungsstelle ein erster Anlaufpunkt.

**Wallgasse 3
97070 Würzburg**

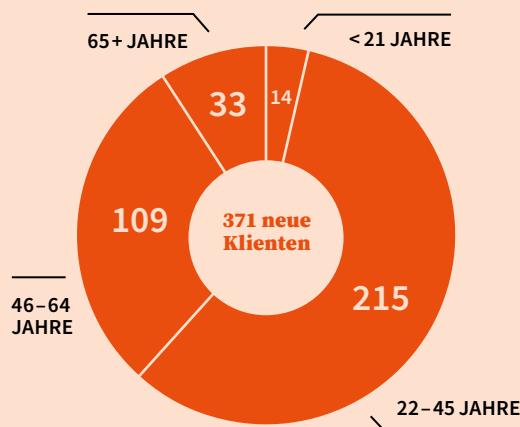
0931 321 02 13



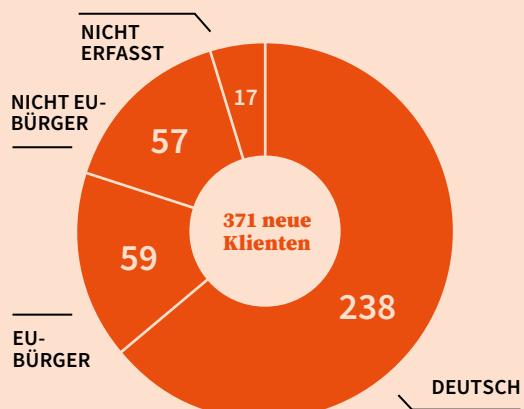
Beratungshäufigkeit



Altersstruktur



Nationalität



Hilfe beim Neustart

Bei der Würzburger Christophorus Gesellschaft finden wohnungslose Menschen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die empathisch mithelfen, die Härte des Schicksals zu ertragen. Ständig im Unsichereren zu leben, ist ein fatales Gefühl. Nie die Tür hinter sich schließen zu können. Tag und Nacht draußen zu sein. Seit 50 Jahren werden Menschen ohne festen Wohnsitz in Würzburg beraten. Zu danken ist dies einer 1974 begründeten Kooperation zwischen Caritas, Diakonie und Stadt Würzburg.

„Aus dem BSHG wurde der Begriff ‚Nichtsesshafte‘ gestrichen.“

Eine Gesetzesänderung gab vor 50 Jahren den Anlass, eine gemeinsame Anlaufstelle für Wohnunglose zu etablieren: Aus dem Bundessozialhilfegesetz wurde der Begriff „Nichtsesshafte“ gestrichen. Man betrachtete Wohnunglose fortan als Personen, „bei denen besondere soziale Schwierigkeiten der Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft entgegenstehen“. Ambulante Hilfen gewannen dadurch an Bedeutung. Diese Hilfen wurden in Würzburg in den vergangenen fünf Jahrzehnten immer weiter verfeinert. Mit Akribie im Detail helfen die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der Christophorus Gesellschaft heute, wieder aus dem Abseits zu kommen.

Die „Zentrale Beratungsstelle für Wohnunglose“ ist heute eine niederschwellige und verlässliche

Facheinrichtung zur Hilfe bei und zur Vermeidung von Obdachlosigkeit. Hierher wenden sich Männer, die zum Beispiel aufgrund einer Räumungsklage ihre Wohnung verloren. Aber auch konfliktbehaftete Wohnverhältnisse können dazu führen, dass jemand Gefahr läuft, die eigenen vier Wände zu verlieren.

Seit 2015 leitet Michael Thiergärtner die Zentrale Beratungsstelle für Wohnunglose. Männer, die in der Kurzzeitübernachtung schlafen, erhalten vom ihm am nächsten Morgen den Tagessatz. Er berät bei aktuellen Problemen. Und vermittelt auf Wunsch ins Betreute Wohnen oder in die stationäre Einrichtung Johann-Weber-Haus der Christophorus Gesellschaft.

2016 baute der Sozialpädagoge ein sogenanntes EHAP-Team auf. Die Abkürzung steht für „Europäischer Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen“. Auch hier ging es nicht zuletzt um Menschen, die in Würzburg auf der Straße lebten oder von Wohnungslosigkeit bedroht waren. Daneben wurden Zuwanderer aus Osteuropa unterstützt.

Menschen, die aus Tschechien, Ungarn, der Slowakei oder Rumänien kommen, haben in Deutschland erst einmal keinen Anspruch auf Sozialhilfe. Durch EHAP wurden die Mitarbeiter der Christophorus Gesellschaft, vor allem jene in der Bahnhofsmission, der Wärmestube und der Zentralen Beratungsstelle für Wohnunglose, für die Problematik der Nezuwanderer sensibilisiert. Heute hat es das Team der Wohnungslosenhilfe zusätzlich immer häufiger mit Flüchtlingen zu tun, die vor zehn Jahren aus Syrien oder Afghanistan nach Würzburg kamen.



10% RABATT*

FÜR SCHÜLER, STUDENTEN & LEHRER
FINDET BEI UNS ALLES FÜR DEN
SCHULALLTAG



*gültig auf Schulbedarf, nur bei vorrätiger Ware, bei
Selbstauswahl und Selbstabholung

*ausgenommen bereits reduzierte bzw. preisgebundene Ware
sowie Tinte/ Toner, Investitionsgüter und Dienstleistungen

Gültiger Schüler-, Studenten- bzw. Lehrerausweis für Rabatt erforderlich



J.A. Hofmann Nachf.
Maintal-Bürofachmarkt GmbH
Alfred-Nobel-Str. 8
97080 Würzburg
Tel.: 0931/90080
E-Mail.: info@maintal-buerofachmarkt.de
www.maintal-buerofachmarkt.de



J.A. Hofmann Nachf. GmbH
City-Ladengeschäft
Dörflestraße 15
97070 Würzburg
Tel.: 0931/3540
E-Mail.: citygalerie@maintal-buerofachmarkt.de
www.jahofmann-nachf.de



Seniorenzentrum Ortsmitte Uettingen

architektur
innenarchitektur
konzeption
projektentwicklung
gebäudedigitalisierung

archicult GmbH - breunig architekten
info@archicult.de www.archicult.de

archicult

Wir sind Ihr Dienstleister für Reinigungsarbeiten in allen Bereichen.



FLEISCHMANN

Gebäudereinigung

Fensterreinigung - Fassadenreinigung
Grundstückspflege - Unterhaltsreinigung
Industriereinigung - Bauschlussreinigung

Gebäudereinigung Fleischmann GmbH & Co. KG | Industriestraße 2 | 97232 Giebelstadt

Tel. 0 93 34/97 14-0 | www.ff-gebaudereinigung.de

Kurzzeit- über- nachtung



Michael Thiergärtner
thiergaertner@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Kurzzeitübernachtung ist eine Anlaufstelle für wohnungs- und mittellose Männer, die ein Bett für die Nacht benötigen.

Neben einem Bett stehen Sanitärräume und Verpflegung zur Verfügung. Die Gründe für das Aufsuchen der Einrichtung sind vielfältig, von gerade wohnungslos gewordenen Männern bis hin zu Herumreisenden, die in regelmäßigen Abständen immer wieder nach Würzburg kommen. Zudem besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose, die über weitere Hilfsmöglichkeiten berät.

**Wallgasse 3
97070 Würzburg**

0931 321 02 16

Anzahl der jährlichen Übernachtungen

2894 

IM VORJAHR

2770

IM JAHR 2024

„Wir sehen nackte, pure Not“

GROSSE NACHFRAGE BEI ZENTRALER BERATUNGSSTELLE FÜR WOHNUNGSLOSE UND DER KZÜ

Wer könnte noch den Eindruck erwecken, als ob alles in Ordnung sei. Vieles ist nicht mehr in Ordnung. Es kriselt überall. Das strapaziert Menschen, denen es sowieso nicht gut geht, inzwischen im Übermaß. „Wir sehen nackte, pure Not“, sagt Michael Thiergärtner von der Würzburger Christophorus Gesellschaft. „Die Leute fragen uns verzweifelt, wie sie an Geld kommen können“, so der Leiter der Kurzzeitübernachtung (KZÜ) und der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose.

Die Dauerkrise verbunden mit wachsender Armut ohne Aussicht, dass sich die Situation in absehbarer Zeit verbessern könnte, macht nicht nur verzweifelt, sondern auch gereizt. Öfter fallen im Beratungsgespräch böse Bemerkungen. Psychische Krankheiten verschärfen sich. Was dazu führt, dass Männer, die zum Übernachten kommen, weitaus unberechenbarer sind als noch vor zehn Jahren. Und es kommen viele. „Wir hatten gerade 17 Männer in der KZÜ, eine solche Zahl bringt uns an die Kapazitätsgrenze“, sagt Michael Thiergärtner.

„17 Männer in der KZÜ bringt uns an die Kapazitätsgrenze.“

Zunehmend klopfen Menschen an, die ihr Geburtsland vor knapp zehn Jahren verlassen haben. Sie durchliefen hier ihr Asylverfahren. Versuchten, sich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren. Versuchten, eine Wohnung zu bekommen. Und scheiterten. Nun

sind sie auf die Angebote der Wohnungsnotfallhilfe angewiesen. Dass dies so kommen würde, hatten die Berater prognostiziert. Auch eine andere Prognose traf ein, so Michael Thiergärtner: „Wir rechneten damit, dass sich die Energiekrise nicht 2023, sondern 2024 besonders drastisch auswirken wird.“

Vor Michael Thiergärtner sitzen täglich Menschen, die von der Hand in den Mund leben. Viele haben den größten Teil ihres Lebens in Armut und Einsamkeit verbracht. Sie haben kein soziales Netz. Und keinerlei finanziellen Rückhalt. Jedes kleine Extra an Ausgaben stürzt sie in Verzweiflung.

So war es auch mit einem Klienten, dessen Stromkosten durch die Decke schossen: „Nun soll er einen monatlichen Abschlag von 180 Euro zahlen.“ Das ist für den 55-jährigen Bürgergeldempfänger unmöglich. Michael Thiergärtner versucht gerade, herauszufinden, ob die Berechnung des Strompreises überhaupt stimmen kann. Der Mann selbst wäre nicht imstande, dies abzuklären.

Gedrückt saß dieser Klient vor ihm. Freude im Leben kennt er kaum. Spontan mal in die Stadt zu fahren und ein Café zu besuchen, ist aus finanziellen Gründen für ihn nicht drin. Er schaut, dass er über die Runden kommt. Das klappt eher schlecht als recht. Bei Bekannten hat er Schulden. Außerdem liefe eine Mietschuld auf. Letztlich keine große Sache. Aber für jemanden, der nichts hat, ist die Schuld groß genug, um seelisch zu belasten.

Viel mehr Bürger als vor zehn Jahren müssen aufgrund der Teuerungen und der vielfältigen

Krisensituationen kämpfen. Entmutigen jedoch lassen sie sich nicht. Das Leben bedeutet nun mal ein Auf und Ab. Und es werden schon wieder bessere Zeiten kommen. Das allerdings kann nur zu sich sagen, wer psychische Ressourcen hat. Und Freunde oder Familienmitglieder, die, wenn es hart auf hart kommt, die Kosten für etwas, das man gerade nicht zahlen kann, übernehmen würden.

Die Männer, die sich an Michael Thiergärtner wenden, weil sie nicht weiterwissen, haben keinerlei seelische Ressourcen mehr. „Es sind letztlich kranke Menschen“, sagt der Sozialarbeiter. Vor allem sucht-krank sind die meisten.

„Inzwischen haben wir eine ziemlich aggressive Lage.“

Der Kern des Problems scheint Geldmangel zu sein. Doch zu diesem Kernproblem gesellen sich weitere Probleme. „Unsere Klienten kämpfen jeden Tag ums Überleben“, betont Michael Thiergärtner.

Jedes einzelne Schicksal ist traurig. Wobei es um weit mehr als um Einzelschicksale geht. Den Sozialarbeiter treibt die Frage um, wohin die Gesellschaft als Ganzes steuert: „Inzwischen haben wir eine ziemlich aggressive Lage im Land.“

Viele Bürger erleben, dass längst nicht mehr alles läuft wie geplant. Auch sie sind beunruhigt von ständig neuen Negativnachrichten. Von den sich verschärfenden Krisen. Menschen in sehr prekären Lebenslagen haben das Gefühl, dass sie sich auf überhaupt nichts mehr verlassen können. Dass selbst der letzte Halt verlorengeht. Kleinigkeiten genügen, um vollends aus der Bahn geworfen zu werden. So eine Kleinigkeit kann der Verlust des Handys sein. Dann ist ja nicht nur das Telefon weg. Sondern, so Michael Thiergärtner, in vielen Fällen auch der Zugang zum Online-Banking.

Geld als entscheidendes Manko kann man ausgleichen. In extrem prekären Fällen hat Michael Thiergärtner eine Notkasse, der er ein paar Scheine entnehmen und einem Klienten geben kann. Dem Gefühl der Verzweiflung ist nicht so einfach abzu-helfen. Dafür bräuchte es mehr. Dafür bräuchte es einen grundlegenden Wandel.

Michael Thiergärtnermuntert einen
in groÙe Not geratenen Klienten auf und hilft ihm
überbrückungsweise mit ein wenig Geld aus.



Betreutes Wohnen



Michael Thiergärtner
thiergaertner@christophorus.de
Einrichtungsleitung

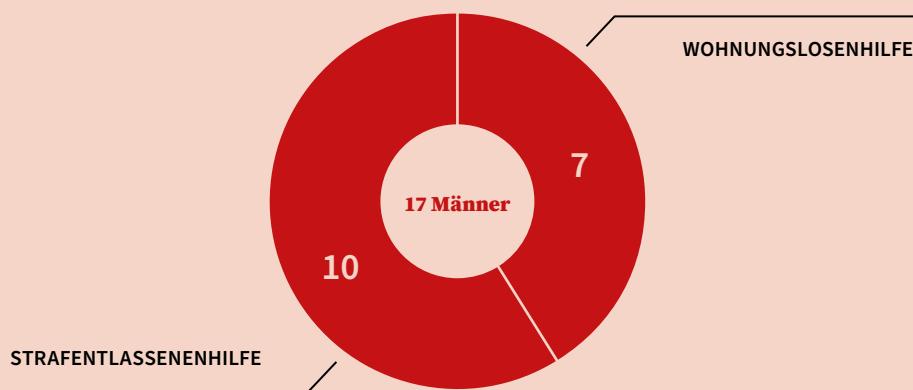
Die Christophorus Gesellschaft hat im Stadtgebiet 1-Zimmer-Wohnungen angemietet, welche im Rahmen des ambulant betreuten Wohnens an Wohnungslose und Strafentlassene voll möbliert vermietet werden.

Durch die Maßnahme nach §67 SGB XII soll eine stabile Ausgangsbasis geschaffen werden, von der aus sich alle Angelegenheiten besser bewältigen lassen. Im regelmäßigen Kontakt zu den Sozialpädagogen der Beratungsstelle wird bei der Sicherung des Lebensunterhalts, der Suche nach einer eigenen Wohnung sowie Arbeit und vielem mehr unterstützt.

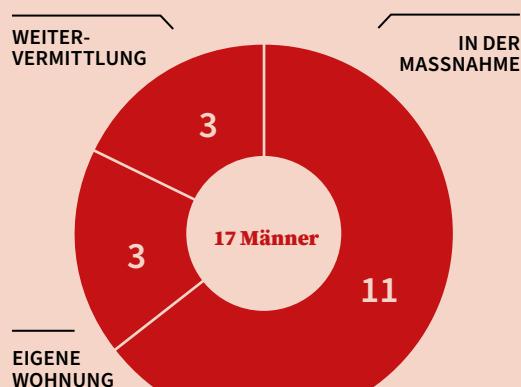
**Wallgasse 3
97070 Würzburg**

0931 321 02 16

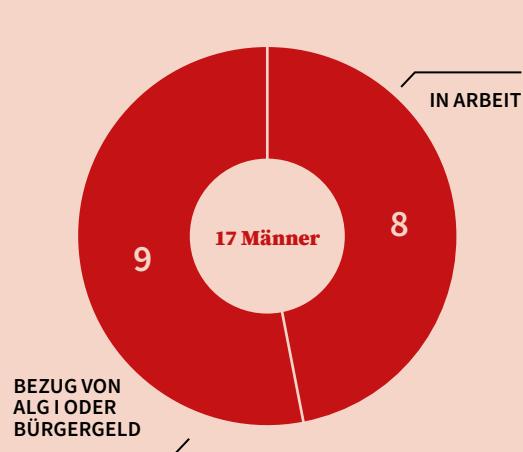
Männer im Betreuten Wohnen



Entlassen in



Lebensunterhalt



Von der Spielsucht endlich frei

JUNGER WÜRZBURGER ERHÄLT DURCH BETREUTES WOHNEN DIE CHANCE AUF EINEN NEUSTART

Andere würden dies als eine übermäßige Belastung empfinden. „Doch mir macht's Spaß“, sagt Kai (Name geändert). Bis zu 65 Stunden in der Woche engagiert sich der 26-Jährige im Rettungsdienst. Er tut dies nicht nur im Rahmen seiner Ausbildung zum Rettungssanitäter. Sondern viele Stunden lang freiwillig. Das stabilisiert ihn, sagt der Klient des ambulant Betreuten Wohnens der Christophorus Gesellschaft.

„Ich war computer-spielsüchtig.“

Kai hat eine schlimme Suchtkarriere hinter sich, wobei er nicht illegalen Drogen und auch nicht dem Alkohol verfallen war. „Ich war computerspielsüchtig“, erzählt er. Sechs Jahre lang, von seinem 19. bis zum 25. Lebensjahr, war er in einer virtuellen Parallelwelt verschollen. „Spielsucht ist eine sehr, sehr gemeine Sucht“, meint der sympathische junge Mann. Zweimal musste sich Kai stationär entgiften lassen, bevor er endlich vom Spielen loskam. Im Augenblick ist er „clean“. Und hofft, dass er das mit Unterstützung der Sozialarbeiter von der Christophorus Gesellschaft auch bleibt.

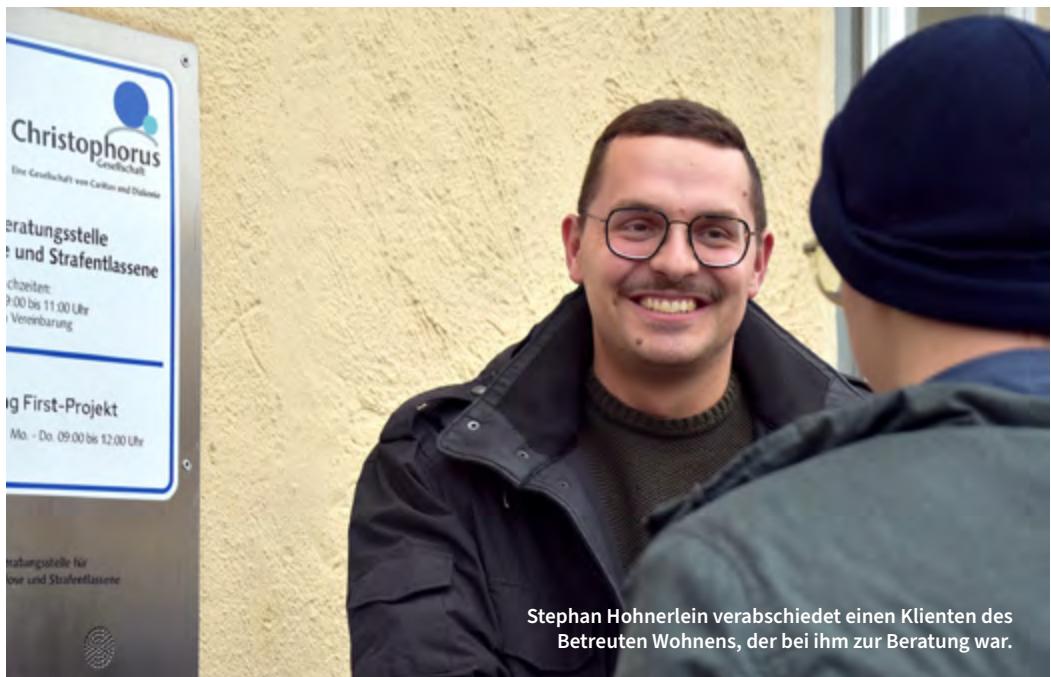
„Das ist doch völlig verrückt, warum tust du das denn?“ Wer einen exzessiv Spielsüchtigen so etwas fragt, hat nicht begriffen, was Sucht ist. Das Spielen am Computer hielt Kai jahrelang völlig in Bann. „Als ich noch bei meinen Eltern wohnte, bin ich eigentlich niemals aus dem Haus gegangen“, sagt er. Später lebte er in einer WG. Dann musste er hin und wieder zum Einkaufen raus. Selten

genug. Soziale Kontakte hatte Kai jahrelang kaum noch gepflegt. Heute ist er erleichtert, dass all das hinter ihm liegt. Durch die Aufnahme ins betreute Wohnen erhielt er im August die Chance, ein neues Leben zu beginnen.

Im Rückblick sieht er, welche unglaubliche Zeitvergeudung das jahrelange Computerspielen bedeutet hatte. In lichten Momenten war ihm das auch während der Suchtphase klar gewesen. Doch aus eigener Kraft hätte er den Ausstieg nicht geschafft. „Das Computerspielen war auch mit Schuld daran, dass ich keine Ausbildung fertig bekommen habe“, sagt er. Zwischendurch hatte er mal das eine, mal das andere probiert. Doch nichts hatte ihm Spaß gemacht. Vor allem hätte er sich nicht vorstellen können, den jeweiligen Beruf bis ins Rentenalter auszuüben. Nun fand Kai endlich seinen Traumjob.

„Mein Antrieb ist nicht mal so sehr, dass ich anderen helfen will“, erklärt der Twen. Ihm gefällt am Beruf des Rettungssanitäters, dass er sehr abwechslungsreich ist. Jeder Tag beschert neue Erlebnisse. Natürlich bekommt ein Rettungssanitäter manchmal auch Schlimmes zu sehen: „Aber man sieht auf der anderen Seite auch sofort Erfolge.“ Da geht es jemandem furchtbar schlecht. Vielleicht hat er das Bewusstsein verloren. Kai reanimiert ihn. Der Patient wird ins Krankenhaus gebracht. Und hat eine reelle Chance, zu überleben.

Reich wird man als Rettungssanitäter zwar nicht, aber sollte Kai die Prüfung im Februar bestehen, worauf alles hindeutet, wird er immerhin nicht länger im gesellschaftlichen Abseits stehen. Aktuell lebt der junge Mann von Bürgergeld. Wann



Stephan Hohnerlein verabschiedet einen Klienten des Betreuten Wohnens, der bei ihm zur Beratung war.

„Auf Bewerbungen erhalte ich nicht einmal eine Absage.“

immer er sich auf dem Wohnungsmarkt bewirbt, bekommt er zu spüren: Vermieter mögen Bürgergeld-Empfänger nicht. „Auf Bewerbungen erhalte ich nicht einmal eine Absage“, sagt Kai, der sich dadurch massiv diskriminiert fühlt.

Und dann die öffentlichen Diskussionen. Von wegen, dass es viel zu leicht ist und viel zu viel Bürgergeld geben würde. Kai lebt von 530 Euro im Monat: „Davon muss ich Internet, Telefon, Essen und Fahrten bezahlen.“ Ständig knapst er. Was er allerdings von früher gewohnt ist. Kai wuchs mit einer Schwester bei einer alleinerziehenden Mutter auf. Die hatte es schwer, die beiden Kinder durchzubringen. Kai war es schon als Kind gewohnt, meist nicht das zu essen zu bekommen, wonach es ihm gerade gelüstete. Und so viel zu essen, wie er essen wollte: „Manchmal hatten wir zu dritt 75 Euro im Monat für Essen.“

Kai ist unglaublich froh, dass er dank der Möglichkeit des ambulant betreuten Wohnens gute

Bedingungen für einen Neustart nach dem Ausstieg aus der Sucht erhielt. Als sehr hilfreich empfindet er vor allem die Unterstützung bei Ämterkram: „Da verliere ich immer schnell den Überblick.“ Überhaupt weiß der junge Mann, dass er sich jederzeit an die Sozialarbeiter wenden kann: „Zum Beispiel auch, wenn ich Suchtdruck spüre.“

Die schwierige Suche nach einer Wohnung bleibt für ihn und die anderen Klienten des betreuten Wohnens ein Dauerthema. 28 jüngere Männer nehmen aktuell an dem Projekt der Christophorus Gesellschaft teil. Viele könnten nach einem Jahr ausziehen, sagt Stephan Hohnerlein, der Menschen nach der Haft ins betreute Wohnen vermittelt - sowie ein Platz frei ist. Viele, die aufgenommen werden wollen, brauchen Geduld. Aktuell stehen 15 Männer auf der Warteliste. „Die Anfragen sind in letzter Zeit gestiegen, und zwar sowohl jene aus unserer Beratungsstelle als auch die, die wir aus dem Gefängnis erhalten“, sagt seine Kollegin Karoline Keberer.

Kai ist überglücklich, dass es bei ihm so rasch geklappt hat. „Ich kam im Juni zur Christophorus Gesellschaft und konnte am 1. August bereits in eine Wohnung ziehen“, erzählt er. Er wisse nicht, was aus ihm geworden wäre, hätte diese Möglichkeit nicht bestanden.

Johann- Weber-Haus



Claudia Scheb
scheb@christophorus.de
Einrichtungsleitung



Johannes Kopf
kopf@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Das Johann-Weber-Haus bietet einen stationären Rahmen für Männer mit besonderen sozialen Schwierigkeiten nach §67ff SGB XII. Konkret richtet sich dieses Angebot an wohnungslose und haftentlassene Männer.

Vor diesem Hintergrund soll die Maßnahme in der Einrichtung genutzt werden, um die Teilnehmer zu befähigen, ihre Lebenssituation zu stabilisieren. Durch prozesshafte und alltagsbezogene Begleitung wird somit ein gelungenes Fundament für ein eigenständiges Leben gelegt.

**Haugerring 4
97070 Würzburg**

0931 321 02 0

< 1,5 Jahre
DAUER DER MASSNAHME

47 Klienten
UNTERGEBRACHT

43,71 Jahre
DURCHSCHNITTSALTER

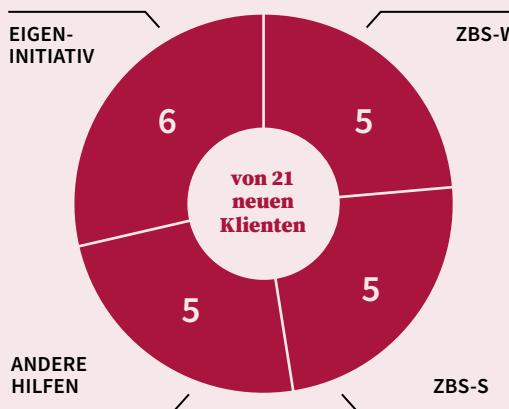
Kapazität und Auslastung

24 (21*) Zentrale Belegplätze
4 (3*) Dezentrale Belegplätze
93,28 % Auslastung der Plätze

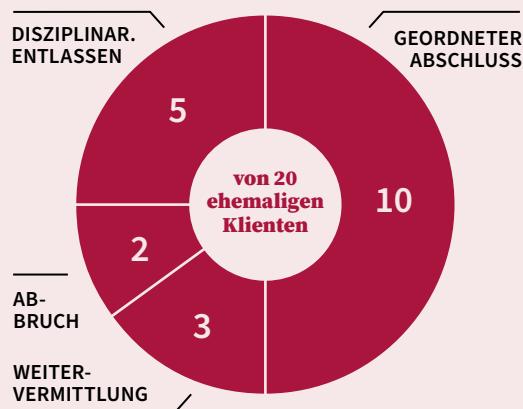
Altersstruktur der Klienten



Neuzugänge



Austrittsgründe



Erlöst von Unruhe und Streit

IM JOHANN-WEBER-HAUS STABILISIEREN SICH MÄNNER MIT SCHWEREN SEELISCHEN STÖRUNGEN

Manche kennen das Leben auf der Platte. Manche waren im Gefängnis. Es gibt aber auch immer mehr Bewohner des Würzburger Johann-Weber-Hauses, die keine derart drastischen Brüche hinter sich haben. Allerdings ging es ihnen nie im Leben richtig gut. Dazu gehört Robert Hudetz. Der 44-Jährige kam im September 2022 in die sozialtherapeutische Einrichtung der Christophorus Gesellschaft. Bis dahin war sein Leben von ADHS massiv beeinträchtigt gewesen. Ohne dass er die Diagnose kannte.

Doch irgendetwas war nicht in Ordnung. Das spürte Robert Hudetz. Ständig gab es Probleme mit anderen Familienmitgliedern. Ständig war da das Gefühl, unter Strom zu stehen. Immer war da so ein merkwürdiger innerer Druck. Nie war es möglich, zur Ruhe zu kommen.

Immer war da die Jagd nach etwas, das er gar nicht genau benennen konnte. Robert Hudetz stürzte sich in die Arbeit: „Und ich hab viel Sport gemacht.“ Kurzfristig tat es gut, sich auszupowern. Dann ließ der Druck nach. Andere Baustellen blieben. Zum Beispiel die ständigen Konflikte in der Familie. Oder auch die Tatsache, dass der Alltag sehr schlecht organisiert war. Vor zehn Jahren war der Würzburger am Tiefpunkt: „Ich wies mich selbst in die Psychiatrie ein.“ Das war sein allerletzter Rettungsanker. Zu diesem Zeitpunkt hatte der junge Mann daran gedacht, sich das Leben zu nehmen.

„Ich wies mich selbst in die Psychiatrie ein.“

Gleichzeitig wollte er aber auch wieder nicht in die ewigen Jagdgründe eingehen. Im Grunde wollte er einfach, dass die ständige Jagd nach irgendetwas, dass die ständige Unruhe, die sein Leben prägte, zu Ende war. Noch sollten ein paar Jahre ins Land gehen, bis Robert Hudetz endlich die Diagnose ADHS erhielt: „Das war 2020.“ Damit hatte das, was ihm zu schaffen machte und ihn mit anderen Menschen, allen voran mit seiner Familie, immer wieder in Konflikt brachte, einen Namen und ein Gesicht. Über Würzburger Streetworker wurde er zwei Jahre später auf das Johann-Weber-Haus aufmerksam. Seitdem er dort lebt, geht es langsam, aber stetig mit ihm aufwärts.

Seine Familie trifft Robert Hudetz höchstes noch von Zeit zu Zeit. Er braucht Abstand. Beruflich versucht der gelernte Maler gerade, neu Fuß zu fassen. Außerdem sucht er eine Wohnung. Das es ihm alles in allem heute tausend mal besser geht als vor zehn Jahren, hat er den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern des Johann-Weber-Hauses zu verdanken. An die wiederum wenden sich immer mehr Menschen, die dringend sozialtherapeutische Hilfe benötigen, weil sie aufgrund massiver seelischer Probleme im Leben überhaupt nicht mehr klarkommen. „Seit zwei Jahren haben wir eine Warteliste“, berichtet Johannes Kopf vom Leitungsteam.

Es gibt in den aktuellen Krisenzeiten viele Gründe, warum jemand ins Schleudern geraten kann. Bei jenen 28 Männern, die im Johann-Weber-Haus wohnen, kommt in aller Regel ein Bündel an Problemlagen zusammen. „Das macht die Arbeit mit den Bewohnern zeitintensiv“, berichtet Claudia Scheb vom



Johannes Kopf und Claudia Scheb haben es im Johann-Weber-Haus mit hoch belasteten Männern zu tun.

Leitungsteam. Der Umstand, dass die Sozialarbeit in den letzten Jahren viel komplexer geworden ist, wurde bei den jüngsten Pflegesatzverhandlungen vom Bezirk Unterfranken anerkannt. „Der Bezirk sah unsere Not und verbesserte die Pflegesätze“, so Claudia Scheb. Dadurch können die Bewohner endlich angemessen unterstützt werden.

„Das Johann-Weber-Haus hat eine hohe Nachfrage und eine lange Warteliste ...“

Das Team sorgt dafür, dass die Männer, sollte dies notwendig sein, einen Termin beim Arzt haben. Sie helfen, wie auch im Falle von Robert Hudetz, einen völlig chaotischen Papierkram zu ordnen. Sie unterstützen bei der Wohnungs- und der Arbeitssuche. Ziel ist ein neuerlich oder erstmals eigenständiges Leben. „Immer häufiger brauchen unsere Bewohner jedoch nach dem Aufenthalt bei uns eine Anschlussmaßnahme“, sagt Claudia Scheb. Die zu finden, ist nicht einfach. Denn nicht nur das Johann-Weber-Haus hat eine hohe Nachfrage und dadurch bedingt eine Warteliste. Auch

Einrichtungen, die Betreutes Wohnen anbieten, sind im Augenblick überlaufen.

Auch Menschen ohne psychische Belastungen müssen angesichts der Dauer Krisen oft ihre ganze Kraft dransetzen, um ihren Alltag zu bewältigen. Leidet jemand unter Depressionen, ADHS oder Ängsten, ist es noch schwieriger, sich über Wasser zu halten. Im Johann-Weber-Haus fällt auf, dass sich die Situation im Vergleich zu 2019 deutlich verschärft hat. Vor Beginn der Corona-Krise hatte die Einrichtung öfter freie Plätze, die sofort an Männern in Not vergeben werden konnten. Dies ist nicht mehr so, sagt Johannes Kopf: „Wir könnten gerade mehr Plätze brauchen, wobei wir gespannt sind, ob der Trend anhält oder abflacht.“

Robert Hudetz ist im Moment einfach nur froh, dass viele seiner Angelegenheiten, die ins Stocken geraten waren, endlich wieder in Fluss sind. Er hofft, bald eine Wohnung zu finden und aus dem Johann-Weber-Haus ausziehen zu können. Dann hätte ein Klient auf der Warteliste, der ganz dringend Unterstützung braucht, eine Chance, sich gleichfalls wieder zu stabilisieren. Robert Hudetz ist inzwischen so stabil, dass er keine Anschlussmaßnahme braucht. Für andere Bewohner aus dem Johann-Weber-Haus wäre es am besten, in Würzburg in eine Einrichtung zu wechseln, wo sie auf längere Zeit oder womöglich sogar für immer bleiben könnten. Doch so etwas gibt es bisher noch nicht.



Siegfried W. (links) und Frank O. (Mitte) lieben es, mit Stefan Nothegger in der Holzwerkstatt zu arbeiten.

„Ich würde das auch umsonst tun“

DIE SCHREINEREI IST ESSENZIELL FÜR DAS SOZIALTHERAPEUTISCHE JOHANN-WEBER-HAUS

Es ist immer jemand da, der zuhört. Dem man sein Herz ausschütten kann. Der Rat weiß. Noch etwas anderes findet Frank O. am Würzburger Johann-Weber-Haus klasse: „Unsere Schreinerei.“ Der 51-Jährige, der 2022 in die sozialtherapeutische Einrichtung der Würzburger Christophorus Gesellschaft zog, ist hier seit einem Jahr beschäftigt. Die Arbeit hilft ihm, sich zu stabilisieren. Seit seinem 25. Lebensjahr leidet Frank O. unter Panikattacken.

Frank O. freut sich jeden Morgen unter der Woche darauf, in die Holzwerkstatt zu gehen. Egal, ob Winter oder Sommer ist. Die Arbeit liegt ihm. Und er schätzt seinen Chef, Schreinermeister Stefan Nothegger. „Ich würde das hier auch umsonst tun“, bekennt der gelernte Radio- und Fernsehtechniker, der nach seiner letzten, gescheiterten Beziehung

wohnungslos wurde. Er, der einst ein gutes Leben hatte, mit Frau und Haus und zwei Autos, verlor wegen seiner psychischen Leiden unerwartet alles. Heute lebt er von Bürgergeld. In der Schreinerei verdient er sich ein paar Euro hinzu. Vor allem aber gibt ihm die Arbeit Halt und Struktur.

Wer Frank O. kennen lernt, kann kaum glauben, was alles hinter ihm liegt. Und in welcher schwierigen Situation er nach wie vor ist. Frei erzählt der aus dem Emsland stammende Techniker und Ergotherapeut, was ihm widerfuhr. Als er noch in Nürnberg lebte, sei er an einem Punkt angelangt gewesen, an dem er dringend Hilfe gebraucht hatte. Irgendwann beschloss er, von dort nach Würzburg zu gehen: „Ich kannte die Stadt.“ Sein erster Weg führte ihn in die Bahnhofsmission. Von dort kam

„Ich hatte Glück, es war gerade was frei.“

er in die Kurzzeitübernachtung. Und schließlich ins Johann-Weber-Haus: „Ich hatte Glück, es war gerade was frei.“

Auch Siegfried W. ist froh, dass er in die sozial-therapeutische Einrichtung aufgenommen wurde und in der Holzwerkstatt arbeiten darf. Drei Jahre war der gelernter Maler obdachlos. Inzwischen ist er 68. Und offiziell in Rente. Doch den ganzen Tag im Zimmer hocken, könnte er nicht. „Er ist ein Schaffer“, schmunzelt Stefan Nothegger. Die Arbeit mit Holz befriedigt Siegfried W. Interessant ist sie überdies. In der Holzwerkstatt werden alte Möbelstücke privater Kunden restauriert. Oft finden sich vergessene Schätze. Soeben stieß das Team auf vergilzte Papiere aus den 1930er Jahren.

Durch die Holzwerkstatt haben Siegfried W. und Frank O. wieder Kollegen gefunden. Gute Kollegen. Nette Kollegen. Fast Freunde. Das Arbeiten schweißt zusammen. Näher kommt man sich nicht zuletzt in den Pausen. Die dienen nicht nur dazu, den Hunger zu stillen und den Durst zu löschen. Sondern vor allem dem Austausch.

„Gestern sprachen wir darüber, was jedem noch aus den Achtzigerjahren in Erinnerung ist“, erzählt Stefan Nothegger. Welche Musik man gehört hatte. Welche Filme man sah. Was ist seither nicht alles geschehen! Leichter sind die Zeiten nicht geworden. Gerade im Moment sind sie alles andere als leicht. Dass alles so teuer ist, macht Menschen mit wenig Geld zu schaffen. Wer nicht gut aufpasst, ist, schwupps, in Schulden. „Leider kann ich nicht so gut mit Geld umgehen“, gibt Frank O. zu. Das muss er noch lernen. Wie er nach all den Irrungen und Wirrungen der vergangenen Jahre überhaupt so manches neu lernen muss. „Ich muss mich

„Ich muss mich selbst finden.“

selbst finden“, sagt der Bewohner des Johann-Weber-Hauses. Dabei hilft ihm seit einiger Zeit ein

Psychotherapeut. Ein komplettes Jahr musste er auf den Therapieplatz warten. Durch die Therapie hofft Frank O., bald nicht mehr in ständiger Gefahr vor der nächsten Panikattacke leben zu müssen. Wie sehr quälten die ihn schon!

Eigentlich ist Frank O. schon zu lange im Johann-Weber-Haus. Offiziell sind Rehabilitationszeiten von höchstens eineinhalb Jahren vorgesehen. Stefan Nothegger hält dies in vielen Fällen für unrealistisch. Die Männer, die heute ins Johann-Weber-Haus kommen, sind meist stark psychisch und sozial belastet. „Wie soll jemand nach einer halben Jahr gehen können, wenn es im Moment ein ganzes Jahr dauert, bis man einen Psychotherapieplatz erhält“, gibt er zu bedenken.

„Wie soll man nach 1,5 Jahren gehen können, wenn es 1 Jahr dauert, bis man einen Therapieplatz erhält.“

Fragt ein Kunde den Schreinermeister, wann das Möbelstück, das er brachte, fertig ist, nennt Stefan Nothegger nie einen konkreten Zeitpunkt: „Es ist fertig, wenn es fertig ist.“ Die Kunden akzeptieren das. Letztlich ist es ja auch logisch: Wie soll man am Anfang wissen, wann ein vor hundert Jahren hergestellter Schrank, der in desolatem Zustand in die Holzwerkstatt kommt, dem Kunden „neugeboren“ überreicht werden kann.

„Es ist fertig, wenn es fertig ist.“

Mit den Rehabilitanden ist es genauso, sagt der Handwerker. Es ist unmöglich, am ersten Tag zu sagen, wann eine Reha zu Ende ist. Schließlich durchlaufen die Klienten aus dem Johann-Weber-Haus kein vorgestanztes Programm. Frank O. hofft, dass seine Reha nicht so schnell zu Ende sein wird. Am liebsten, gibt er zu, würde er unbefristet bleiben.

Ich ess keine Vanillekipferl mehr

FÜR BENACHTEILIGTE MENSCHEN WIE ANDI T. IST WEIHNACHTEN EIN BEDRÜCKENDES FEST

Jetzt möchte man wieder Tannenduft haben, Plätzchen und Lebkuchen, Kerzenschein und Lametta, und man möchte andere durch schöne Geschenke beglücken. Ist das alles nicht möglich, weil man arm ist oder allein, kann das ungemein bitter sein. „Für mich ist Weihnachten in diesem Jahr sehr schlecht, denn ich darf meine Kinder nicht sehen“, bekennt zum Beispiel Andi T. (Name geändert) aus der sozialtherapeutischen Einrichtung Johann-Weber-Haus der Würzburger Christophorus Gesellschaft.

Andi T. leidet an chronischem Geldmangel. Gerade mal 400 Euro hat er im Monat für Essen, Hygieneartikel, Bekleidung und sonstigen Bedarf zur Verfügung. Doch er schafft es, damit klarzukommen. In den letzten Wochen hätte er sich sogar gern noch viel stärker eingeschränkt, wäre es möglich gewesen, seine Kinder zu sehen und ihnen etwas zu Weihnachten zu schenken. Doch die Familie ist zerstört. Wie das schon bei seiner Herkunftsfamilie war: „Ich bin ein Scheidungskind.“ Acht Jahre war Andi T. alt, als sich die Eltern trennten. Im Grunde war das ein Glück gewesen: „Von meiner Mutter bin ich nur geschlagen worden, mein Alltag bestand aus Schlägen.“

„Von meiner Mutter bin ich nur geschlagen worden, ...“

Am Geld haperte es in der frühen Kindheit auch, aber das war nicht das Schlimmste gewesen. Das

Schlimmste waren die Schläge. Die gab es nicht nur von der Mutter: „Sondern auch von ihren Freunden.“ Wie erlöst war der kleine Junge dann, als er nach der Scheidung zu seinem Papa und der Oma kam. Dass die Großmutter 2006 drei Tage vor Weihnachten starb, überschattet seitdem das Fest. Weihnachten mit der Oma war immer wunderschön gewesen: „Seit sie gestorben ist, ess ich keine Vanillekipferl mehr, niemand kann so gute Vanillekipferl backen, wie sie das getan hat.“ Unter seiner Mithilfe. Als Kind.

Andi T. hat gelernt, sich mit dem zu begnügen, was er hat. Er klagt nicht darüber, dass er seit langem in Armut lebt. Sich nie was leisten kann. Er klagt nicht über sein Schicksal. Nur an Weihnachten kommt halt immer alles hoch. All das, was er in den vergangenen 43 Jahren erlebt hat. Schon mit 18 rutschte er in die Drogensucht ab. Wurde er abhängig von Heroin: „Im Moment werde ich substituiert.“ Eine Lehre als Zimmermann brach er kurz vor der Prüfung ab. Alles war damals zu viel gewesen: „Da warf ich die Flinte ins Korn.“ Seit Oktober lebt Andi T. im Johann-Weber-Haus. Seither arbeitet er an einem Neuanfang. Beruflich. Vor allem aber auch, was seine Familie betrifft.

Einsamkeit ist immer schlimm, doch gerade, was an Weihnachten fehlt, ist ein Gegenüber. Ist zumindest ein einziger Mensch, mit dem man seine Weihnachtsgefühle teilen kann. Mit dem man sich über Weihnachten freuen kann. Mit dem zusammen man in Glitzerschmuck und Tannenduft schwelgt. Das Johann-Weber-Haus richtet für die 28 Männer, die hier sozialtherapiert werden, selbstverständlich eine Weihnachtsfeier aus. Doch viele können sich

„Auch ich werde in meinem Zimmer bleiben und mir Weihnachtsfilme ansehen.“

nicht dazu überwinden, zu kommen. Wären sie doch viel lieber mit anderen Menschen zusammen. Mit ihren Kindern. Der einstigen Partnerin. „Auch ich werde in meinem Zimmer bleiben und mir Weihnachtsfilme ansehen“, sagt Andi T.

Die Hauptsorge des gebürtigen Odenwälders besteht im Moment darin, dass er den Kontakt zu seinen Kindern ganz verlieren könnte. Mit dem zehnjährigen Sohn beginnt es allmählich, schwierig zu werden. Kein Wunder. Andi T. darf nur einmal in der Woche mit ihm telefonieren. Aber mit der Tochter ist es gut. „Was würdest du dir denn zu Weihnachten wünschen?“, hatte Andi T. sie vor kurzem telefonisch gefragt. Er hörte am anderen Ende der Leitung ein leises Schluchzen. Nichts wünscht sie sich. Sie habe doch alles, was sie braucht. Sie habe ein Dach über den Kopf. Und Menschen, die sie liebt. Menschen wie ihr Papa. Von dem sie weiß, dass er sie von ganzem Herzen gern hat.

Es ist Andi T. nahegegangen, dass sie das so sagte. Wie gern hätte er sie jetzt bei sich gehabt. Wie gerne in die Arme geschlossen. Wie gern würde er jetzt losziehen, und ihr und ihrem Bruder ein kleines Weihnachtsgeschenk kaufen. Auch wenn er dann noch weniger Lebensmittel für sich selbst beim nächsten Einkauf in den Wagen packen kann. Aber er darf die Tochter an Weihnachten nicht sehen. Heuer noch nicht. So heißt es vom Jugendamt. Aber vielleicht im nächsten Jahr.

„Ab Januar habe ich begleiteten Umgang mit meinen Kindern.“

Andi T. ist nun schon jenseits der vierzig. Er hat viel Schlimmes erlebt. Und ist im Moment doch voller Hoffnung und voller Willen, ein neues Leben zu beginnen. „Ab Januar werde ich über das Jugendamt begleiteten Umgang mit meinen Kindern haben“, sagt Andi T. Auch beruflich möchte er wieder auf die Beine kommen. Im Augenblick ist er noch gesundheitlich eingeschränkt. Aber das wird schon wieder werden. Alles wird wieder werden, denkt er sich. Aber jetzt muss erst mal Weihnachten vorbeigehen. Irgendwie. „Kevin - Allein zu Haus“, wird er sich an Heiligabend ansehen. Und „Das letzte Einhorn“.



Wie gerne würde Andi T. seine Kinder durch schöne Weihnachtsgeschenke erfreuen, doch er darf im Moment keinen Umgang haben.

Ausblick 2025

Aus der Jahreslosung 2025
1. Thessalonicherbrief, Kapitel 5, Vers 21

**„Prüft alles und
behaltet das Gute!“**



HELPEN SIE, DAMIT WIR HELFEN KÖNNEN!

Spendenkonto: Liga-Bank
IBAN: DE38 7509 0300 0003 0018 81
BIC: GENODEF1M05

Steuer-ID: 257 / 147 / 00106 Gläubiger-ID: DE23ZZZ00000444882



AUSGABE
AUFLAGE
HERAUSGEBERIN (V.I.S.D.P.)
REDAKTION
SATZ UND LAYOUT
BILDRECHTE

Würzburg, Dezember 2025
2000 Exemplare
Nadia Fiedler, Christophorus gGmbH
Ulrike Heim, Christophorus gGmbH
Sophie Erbsner, Designerin
Christophorus Gesellschaft

2025 – ein ganz besonderes Jahr

Das Jahr 2025 wird für die Christophorus Gesellschaft ein ganz besonderes Jahr: Wir feiern unser 25-jähriges Bestehen. Seit einem Vierteljahrhundert setzen wir uns mit einem breiten Hilfsangebot für Menschen in prekären Lebenssituationen ein – für Wohnunglose, für Menschen in Haft oder in Überschuldung, für alle, die Orientierung, Unterstützung und eine neue Perspektive brauchen.

Unsere Jubiläumsfeier im Juli wird ein Moment der Dankbarkeit und des Rückblicks sein – für alle, die mit ihrem Engagement, ihrer Zeit und ihrem Vertrauen die Christophorus Gesellschaft in den vergangenen Jahren begleitet und unterstützt haben. Gleichzeitig ist sie aber auch ein Moment des Aufbruchs. Denn so sehr wir stolz auf das Erreichte sind, so deutlich sehen wir auch die Herausforderungen, die vor uns liegen.

Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum, steigende Lebenshaltungskosten, eine wachsende Zahl über schuldeter Haushalte und die zunehmende soziale Isolation vieler Menschen zeigen, dass unsere Arbeit wichtiger ist denn je. Umso mehr gilt es, Bewährtes

zu sichern und gleichzeitig neue Wege zu gehen – mit innovativen Projekten, mutigen Ideen und dem festen Willen, jedem Menschen eine Perspektive zu eröffnen.

Wir danken allen, die uns dabei begleiten: den Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, Spenderinnen und Spendern, unseren Partnern in Kirche, Kommunen und Sozialverbänden. Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung machen es möglich, dass wir auch weiterhin für die Menschen da sein können, die uns brauchen.

Mit Zuversicht, Dankbarkeit und Tatkraft blicken wir auf das Jubiläumsjahr 2025.

Mit Zuversicht, Dankbarkeit und Tatkraft blicken wir auf das Jubiläumsjahr 2025. Es soll uns die Gelegenheit geben, auf das Vergangene dankbar zurückzuschauen – auf all das, was gemeinsam gewachsen ist – und die Zukunft weiterhin mutig und engagiert zu gestalten.



Bayerisches Staatsministerium für
Justiz



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



**Vielen Dank
an unsere Unterstützer:innen!**



